



Universität  
Münster



JACCO PEKELDER

# WAHRE FREIHEIT: DIE NIEDERLANDE ZWISCHEN BÜRGERBETEILIGUNG UND POPULISMUS

VORTRAG, 22. MAI UND 20. JUNI 2024

*Deutsche Fassung | Nederlandse versie*

**grenzenlos.**

Beiträge zu den Niederlanden und den  
deutsch-niederländischen Beziehungen

## DER AUTOR

**Prof. Dr. Jacco Pekelder** (1967) ist seit dem 1. Oktober 2021 Universitätsprofessor für Neuere und Neueste Geschichte der Niederlande und Direktor des universitären *Zentrums für Niederlande-Studien* an der *Universität Münster*. Er studierte Geschichte an der *Universität Utrecht*, wo er 1998 über das Verhältnis Niederlande–DDR promovierte und von 2007 bis 2021 im Bereich der Geschichte der Internationalen Beziehungen lehrte. In der Zwischenzeit war er als Forscher bzw. Forschungskordinator beim *Zentrum für Parlamentarische Geschichte* der *Radboud Universität Nijmegen* (CPG) und beim *Deutschland Institut an der Universität von Amsterdam* (DIA) tätig. Von 2013 bis 2022 lehrte er zudem als Gastprofessor „Europaicum“ bzw. Honorarprofessor für die Neueste Geschichte Westeuropas an der *Universität des Saarlandes* in Saarbrücken. In Lehre, Forschung und Wissenstransfer beschäftigt er sich mit den deutsch-niederländischen Beziehungen im europäischen Kontext und mit Geschichte und Politik Deutschlands und der Niederlande im Vergleich. Insbesondere studiert er die soziale Dynamik links- und rechts-extremistischer politischer Gewalt und die Deutsche Frage in Geschichte, Gegenwart und Zukunft.



Foto: Peter Leßmann

Dieser Vortrag wurde zuerst ausgesprochen in Münster am 22. Mai 2024 am ALTERnativ-Tag der Universität und der Stadt. Die zweite Gelegenheit bot dann die Feier der Genootschap Nederland-Duitsland in Den Haag am 20. Juni 2024. Es freut mich sehr, mit dem Vortrag zur Verabschiedung von Dorothee de Nijs Bik-Doertenbach aus dem Vorstand beigetragen zu haben.

Bild Titelseite: „Der gefährdete Schwan“, Jan Asselijn, um 1650 Öl auf Leinwand. Rijksmuseum, Amsterdam (Wikimedia Commons). Ein Schwan verteidigt sein Nest energisch gegen einen Hund. In späteren Jahrhunderten wurde das Gefecht politisch interpretiert: Der weiße Schwan wurde als der Staatsmann Johan de Witt konzipiert, der das Land gegen seine Feinde verteidigte.

## HERAUSGEBER

### Zentrum für Niederlande-Studien

Alter Steinweg 6/7  
48143 Münster

Telefon: +49 251 83-28511

E-Mail: zns@uni-muenster.de

© 2024 Zentrum für Niederlande Studien

ISSN: 2941-8348

URN: nbn:de:hbz:6-66948614331

DOI: 10.17879/66948613323

**grenzenlos.**

Beiträge zu den Niederlanden und den  
deutsch-niederländischen Beziehungen

JACCO PEKELDER

**Wahre Freiheit:**

**Die Niederlande zwischen Bürgerbeteiligung und Populismus**

VORTRAG, MÜNSTER 22. MAI 2024 UND DEN HAAG 20. JUNI 2024

**Ware vrijheid:**

**Nederland tussen burgerparticipatie en populisme**

VOORDRACHT, MÜNSTER 22 MEI 2024 EN DEN HAAG 20 JUNI 2024

Heft 3, Juni 2024

*Meine Damen und Herren!*<sup>1</sup>

Als Niederländer in der heutigen Zeit über Freiheit zu reden, ist nicht unbedingt leicht. Natürlich wissen wir um das populäre Bild unserer Gesellschaft als Musterbeispiel des freiheitlichen bürgerlichen Lebens. Nach dem Motto „Stadtluft macht frei“ verweisen Wahrnehmer aus dem Ausland dabei bereits seit Jahrhunderten auf die ausgeprägte Urbanität des Landes. Dazu gesellt sich oft der Ruf der Niederlande als Bastion des Freihandels. Auch die religiöse Toleranz sorgt dafür, dass das Land im internationalen Vergleich schon lange positiv auffällt.

Auch das niederländische Selbstbild ist bereits seit langem von Freiheit geprägt. Nehmen wir ein Zitat des weltweit bekanntesten niederländischen Historikers Johan Huizinga. Mit Büchern wie „Herbst des Mittelalters“ und „Homo Ludens“ prägte er die Kulturgeschichte als historische Subdisziplin. Vor dem Hintergrund der Krise der westlichen Demokratien prüfte er 1934 auch die Identität der Niederlande. Er kam dabei zur Feststellung, dass Freiheit das zentrale Wahrzeichen der niederländischen nationalen Existenz sei:

*Die meisten Staaten verdanken ihr Entstehen einem Herrschaftsprinzip. Nur wenige verdanken ihre Existenz und ihr Wesen einem Freiheitskampf. Einer dieser sind die Niederlande. Freiheit, wie eng auch definiert, ist die Hefe unserer Nation gewesen.<sup>2</sup>*

In den letzten fünfzig, sechzig Jahren hat sich dieses Bild dann noch einmal verfestigt. Auslöser war die Kulturrevolution der sechziger und siebziger Jahre, durch die sich in den Niederlanden eine enorme gesellschaftliche Freizügigkeit breitmachte. Von außen betrachtet, traten an erster Stelle die Coffeeshops und die Rotlichtviertel in Erscheinung. Auch die lockeren Umgangsformen im zwischenmenschlichen Verkehr wurden von vielen Besuchern aus dem Ausland, insbesondere auch von Deutschen Besuchern, als Wohltat empfunden. Schließlich sei noch der frühe Durchbruch des Individualismus erwähnt. Dieser führte dazu, dass sich der Staat in Sachen Drogen, Schwangerschaftsabbruch, Sterbehilfe und sonstigen ethischen Fragen immer zurückhaltender zeigte. Auch das wurde von vielen als Zeichen der Freiheitsliebe der Nie-

derländer gedeutet – obwohl diese Art von Freiheit manchem Beobachter auch zu weit ging.

Teilweise stimmt das Bild der freien Niederlande auch. Was ihre Privatmoral und ihr Verhalten im Kreis der Familie, der Freunde und des Vereins angeht, wird den Bürgern vom niederländischen Staat tatsächlich relativ wenig reingeredet. Und seit den sechziger Jahren sind auch die Kirchen auf diesem Gebiet auf dem Rückzug. Dazu passt, dass „Freiheit“ der zentrale Begriff des politischen Diskurses zu sein scheint: Debatten über die unterschiedlichsten Themen drehen sich um diesen Begriff.<sup>3</sup> Ja, in den Niederlanden firmiert der große Gewinner der letzten Parlamentswahl, die Partei des Rechtspopulisten Geert Wilders, sogar unter dem Namen „Partei für die Freiheit“.

Da fangen aber auch schon die Probleme an, denn diese Partei – das niederländische Akronym ist PVV – entspricht ja so gar nicht dem von mir gerade skizzierten Standardbild der freiheitlichen Niederlande. Während die Niederlande in den besten Phasen ihrer Geschichte immer bereit waren, asylsuchende Flüchtlinge und Wirtschaftsmigranten aufzunehmen, plädiert die PVV für einen drastischen Aufnahmestopp. Und im Kontrast zur tradierten religiösen Toleranz forderte die PVV bis vor kurzem ein Islamverbot. In ihrer inneren Verfassung ist die PVV außerdem unfassbar autoritär: In allen Fragen hat Geert Wilders das erste und das letzte Wort. Er ist das einzige Mitglied seiner Partei; sie entbehrt somit jeder Form der innerparteilichen Demokratie.<sup>4</sup>

Kurzum, wenn es um Freiheit geht, sollte ich als Niederländer bescheiden sein. Ich bin aber in der Lage, Ihnen zu helfen, zu verstehen, ob und wie der Erfolg des Rechtspopulismus in den Niederlanden mit der langen Freiheitstradition des Landes einhergehen kann. Lassen Sie sich von mir dazu in die Geschichte des niederländischen Denkens über Freiheit mitnehmen, und zwar von den Ausgängen im 16. Jahrhundert bis in unsere Tage. Ich werde dabei aufzeigen, welche Ideen über Freiheit die Niederlande zunächst geprägt haben und wie sich das Verhältnis des Landes und seiner Bewohner zur Freiheit dann weiterentwickelte.

<sup>1</sup> Sehr gerne danke ich hier Ellen Kol-van der Kemp, Markus Wilp, Miriam Thon, Neele Teneycken und Hermann Herden für die Hilfe beim Erstellen dieses Vortrags. Niederländische und englische Zitate wurden von mir übersetzt.

<sup>2</sup> J. Huizinga, *Nederlands geestesmerk*, in: ders., *Verspreide opstellen over de geschiedenis van Nederland*, Amsterdam 2007, S. 282-315: S. 314.

<sup>3</sup> In Deutschland spielt „Sicherheit“ eine ähnlich zentrale Rolle als Dreh- und Angelpunkt politischer Diskussionen. Siehe: Eckart Conze, *Die Suche nach Sicherheit. Eine Geschichte der Bundesrepublik Deutschland von 1949 bis in die Gegenwart*, München 2009. Frank Biess meint dagegen, dass nicht „Sicherheit“ sondern „Angst“ die Diskurse der westdeutschen Nachkriegsgeschichte beherrscht habe. Vgl. *Republik der Angst. Eine andere Geschichte der Bundesrepublik*, Reinbek bei Hamburg 2019, S. 37.

<sup>4</sup> Vgl. Koen Vossen, *Rondom Wilders. Portret van de PVV*, Amsterdam 2013, insb. Kapitel 6, 'Een unieke partij', S. 177ff.

Dieser Ansatz hat den Vorteil, dass ich damit die Rechtspopulisten erst einmal beim Wort nehme. Denn anstatt sich vom Freiheitsdiskurs fernzuhalten, haben diese sich und ihre Ideen ganz bewusst in die Geschichte des niederländischen Freiheitsdenkens gestellt. Für Geert Wilders begann dies 2005, als er sich mit einer „Unabhängigkeitserklärung“ den Wählern vorstellte. Diese Erklärung sollte offenbar das sogenannte „Plakkaat van Verlattinghe“ aus dem Jahr 1581 in Erinnerung rufen, die Gründungsurkunde der unabhängigen Niederlande.<sup>5</sup> Wilders stützte sich also auf die Erklärung, mit der sich die Allgemeine Ständeversammlung der Vereinigten Niederlande in der Hochphase ihres Aufstands von ihrem damaligen Landesherrn, dem spanischen König Philipp II., verabschiedete.<sup>6</sup> So stellte Wilders einen direkten Bezug her zwischen dem eigenen Kampf gegen die angeblich unterdrückenden Eliten in Den Haag und Brüssel im frühen 21. Jahrhundert und dem Streit der rebellischen Provinzen gegen einen Tyrannen, der seine Herrschaftsrechte verbraucht hatte, im 16. Jahrhundert. In der Folge werde ich Sie deshalb zuerst in das Freiheitsdenken der frühesten Jahre der unabhängigen Niederlande einführen.

2001, vor Wilders, hatte Pim Fortuyn es bereits als erster Rechtspopulist geschafft, einen medialen und politischen Durchbruch zu erringen. Auch er legitimierte sich mit einem Verweis auf die historische Freiheitsliebe der Niederländer. Bei ihm ging es um die Revolte der sogenannten „Patrioten“, die in den 1780er Jahren für eine grundlegende Reform der schwächelnden Republik eingetreten waren. Wie damals einer der Anführer der Patrioten, Joan Derk van der Capellen tot den Pol, das niederländische Volk zum Aufstand gegen die Herrscher ermuntert hatte, so stachelte Fortuyn am Anfang der 2000er seine Landsleute zum Widerstand gegen die Eliten des Landes an. Den Titel seines ersten politischen Buchs hatte er einfach vom Pamphlet, mit dem Van der Capellen 1781 den Aufstand der Patrioten angezettelt hatte, abgeschrieben: „Aan het volk van Nederland“ (Dem niederländischen

Volke).<sup>7</sup> Im zweiten Teil meines Vortrags werde ich daher näher auf das Freiheitsdenken der Patrioten eingehen.

Zum Schluss komme ich dann wieder in unsere Zeit, ins letzte Drittel des vorigen und ins aktuelle Jahrhundert, zurück. Die Frage ist dabei, ob Rechtspopulisten wie Wilders und Fortuyn sich zurecht auf das Freiheitsdenken der frühen Niederlande berufen oder ob sie nicht doch in erster Instanz als Nachkömmlinge der dritten großen Veränderung im niederländischen Freiheitsbegriff gesehen werden müssen: als Kinder der Sechziger und Siebziger. Und wenn das so ist, dann passt auch die Frage, ob es auf dem Weg zum heutigen niederländischen Freiheitsbegriff auch Verluste gegeben hat. Sind bestimmte Elemente im Verhältnis zwischen Staat und Bürgern, die das gesellschaftliche und politische Leben prägten, verloren gegangen? Fehlen diese uns nun, und gäbe es Möglichkeiten, sie wiederzufinden?

## VON FREIHEITEN ZU FREIHEIT: ANFÄNGE DER REPUBLIK

Um die Entwicklung des Freiheitsbegriffs in den Niederlanden zu rekonstruieren und verstehen, müssen wir zurück zu der Zeit der Habsburger Herrschaft über die „niederden Lande“, wie das Delta der drei Flüsse Rhein, Maas und Schelde damals oft genannt wurde. Größtenteils gehörten diese Gebiete im Nordwesten Europas damals noch zum alten Kaiserreich, das heißt zum Heiligen Römischen Reich deutscher Nation.

Die ersten Ansätze zur politischen Integration dieser Gebiete lieferten die Herzöge von Burgund. Nachdem sie im späten 14. Jahrhundert das reiche Flandern und die Artois erworben hatten, bauten sie ihren Machtbereich im frühen 15. Jahrhundert auf die wichtigsten Landesteile aus. Es war aber ihr Erbe, der Habsburger Kaiser Karl V., der als König auch das spanische Imperium regierte, der im 16. Jahrhundert zum ersten Mal fast alle siebzehn Provinzen der Niederlande unter seine Herrschaft brachte – es ging in etwa um das Territorium der heutigen Benelux-Staaten. 1555 trat sein Sohn als König Philipp II. von Spanien auch in den Niederlanden die Nachfolge an – Karls Bruder Ferdinand bekam die österreichischen Erblande und wurde römisch-

5 Vgl. Geert Wilders, *Kies voor vrijheid. Een eerlijk antwoord*, o.O. 2005 (siehe S. 103–132 für die „Onafhankelijkheidsverklaring“); Meindert Fennema, *Geert Wilders. Tvenaarsleerling*, Amsterdam 2016, S. 100.

6 Siehe für den Text *De geboortepapieren van Nederland. De Unie van Utrecht, de Apologie van Willem van Oranje en het Plakkaat van Verlatting in hedendaags Nederlands. Ingeleid en toegelicht door Coos Huijsen en Geerten Waling*, Amsterdam 2014, S. 151–169. Vgl. Stephan Laux, *Das „Plakkaat van Verlattinge“ (1581). Die niederländischen Generalstaaten, die Souveränitätsfrage und das Problem des „quasi-säkularen“ Widerstandsrechts*, in: Gerhard Rehm (Hrsg.), *Adel, Reformation und Stadt am Niederrhein. Festschrift für Leo Peters*, Bielefeld 2009, S. 169–187.

7 Vgl. Pim Fortuyn, *Aan het volk van Nederland. De contractmaatschappij. Een politiek-economische zedenschets*, Amsterdam 1992; Joost Rosendaal, *De Nederlandse revolutie. Vrijheid, volk en vaderland 1783–1799*, Nijmegen 2005, S. 231; Dick Pels, *De geest van Pim. Het gedachtegoed van een politieke dandy*, Amsterdam 2003, S. 134 ff.

deutscher Kaiser. Es war unter Philipps Regierung, dass es in den Niederlanden zu einem offenen Aufstand gegen die Herrschaft der Habsburger kommen sollte.

Zu dieser Zeit wurde Freiheit in den burgundischen und habsburgischen Niederlanden, wie auch an vielen anderen Orten in Europa, meistens noch im Plural – als „Freiheiten“ – gedacht. Es ging dann um „Rechte, Privilegien, Bräuche und Gewohnheiten“, die bei jeder Amtseinführung eines neuen Landesherrn feierlich mit einem bilateralen Eidesschwur bekräftigt wurden.<sup>8</sup> Wie ich noch zeigen werde, gesellten sich in den ersten Jahrzehnten des Aufstands zu den traditionellen „Freiheiten“ mehrere Begriffe von Freiheit im Singular. Wohl früher als anderswo in Europa wurde Freiheit in den Niederlanden dadurch zu einer Qualität jedes einzelnen Menschen. Und die Beteiligung der freien Bürger wurde wiederum mehr und mehr als essenzieller Baustein des Staates gesehen.

Im Grunde waren wohl die Ansätze zur Modernisierung und Zentralisierung ihres Herrschaftsapparats unter Karl V. und Philipp II. für den Aufstand in den Niederlanden verantwortlich. Eben diese Maßnahmen schienen die alten, bewährten „Freiheiten“ – im Plural also – immer mehr unter Druck zu setzen. Das war jedenfalls die Auffassung vieler Adliger und städtischer Magistrate in den Niederlanden. Über die Beschneidung ihrer Rechte und Privilegien waren sie sehr empört. Schlimmer wurde die Sache noch durch die im Vergleich zu anderen Reichsteilen äußerst harte Bekämpfung der Reformation in den Niederlanden. Die örtlichen Eliten waren irritiert wegen der ihnen aufgetragenen Ketzerjagd, weil sie darin eine sinnlose Bedrohung des inneren Friedens und des wirtschaftlichen Wohlstands sahen.<sup>9</sup>

Es war die Kombination der Beschneidung der alten „Freiheiten“ und der Ketzerjagd, die 1566 zum offenen Aufstand führte. Als Philipp II. darauf mit harter Unterdrückung reagierte – er schickte 10.000 spanische Söldner in das Land – schlug sich einer der höchsten niederländischen Aristokraten, Prinz Wilhelm von Oranien, auf die Seite der Aufständischen. Von seiner Heimat Nassau aus

fiel er 1568 mit einem Heer in die Niederlande ein. Das war der Anfang eines „Achtzigjährigen Kriegs“, der erst am 15. Mai 1648 mit dem spanisch-niederländischen „Frieden von Münster“, dem ersten Teil des Westfälischen Friedens, beendet werden sollte.<sup>10</sup>

Bereits in den ersten Jahrzehnten dieses langen Krieges, kam es zu einem rasanten Entwicklungssprung im niederländischen Freiheitsdenken. Verschiedene Begriffe von Freiheit im Singular tauchten nun auf. Insbesondere entwickelte sich die Idee der „alten Freiheit“. Niederländische Autoren fingen damit an, auf „eine idealisierte politische Gemeinschaft“ aus der Vergangenheit des Landes zu verweisen. Diese sei „durch Selbstverwaltung und freie Versammlungen der Städte und Landstriche charakterisiert [gewesen]“. Als Gegenbild skizzierten sie die „Sklaverei“, so wie man sie aus Texten der Antike kannte.<sup>11</sup>

Um 1590 griffen verschiedene humanistische Schriften dabei einige Passagen des römischen Historikers Tacitus auf. Der berichtete im ersten Jahrhundert nach Christi Geburt von den „Batavern“, einem zeitgenössischen germanischen Stamm, der im Nordwesten der späteren Niederlande lebte und mit Rom alliiert war. Laut Tacitus hätten die Bataver sich in einem erfolgreichen Aufstand gegen Rom behaupten können. Es war diese Geschichte, die jetzt als Gründungsmythos der niederländischen Nation aufgegriffen wurde. Die Rebellion der Bataver gegen Rom im ersten Jahrhundert machte aus der aktuellen Revolte gegen Spanien einen historisch legitimierten Kampf um die Wiederherstellung der „alten Freiheit“.<sup>12</sup>

Zusätzlich bekam der Freiheitsbegriff in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts religiöse Dimensionen. Unter niederländischen Autoren herrschte weitgehend Einigkeit darüber, dass Gewissensfreiheit das Kernelement der persönlichen Freiheit eines jeden Menschen sei. Während Wissenschaftler wie der vielseitige Dirk Coornhert daraus aber „den freien Willen und die freie Selbstbestimmung“ ableiteten, unterstellten reformierten Publizisten, dass nur eine Person, die völlig „in potestas Domini“ verkehrte,

<sup>8</sup> Noch im „Plakkaat van Verlatinghe“ spielte dieses Konzept der Freiheit in der Argumentation gegen die Tyrannei des spanischen Königs eine wichtige Rolle. Vgl. W.R.E. Velema, *Het Nederlandse vrijheidsbegrip. Ter inleiding*, in: E.O.G. Haitsema Mulier/W.R.E. Veleman (Hrsg.), *Vrijheid. Een geschiedenis van de vijftiende tot de twintigste eeuw*, Amsterdam 1999, S. 4–5.

<sup>9</sup> Vgl. Marnix Beyen/Judith Pollmann/Henk te Velde, *De Lage Landen. Een geschiedenis voor vandaag*, Rekkem/Den Haag 2021, S. 31–36.

<sup>10</sup> Vgl. Arnout van Cruyningen, *De Vrede van Münster. Het einde van de Tachtigjarige Oorlog, 1648*, Utrecht 2023; Jacco Pekelder, *Die Niederlande, Europa und die Macht in der Mitte: 1648 – 1848 – 2048. Antrittsvorlesung, Münster, 15. Mai 2023. Deutsche Fassung / Nederlandse versie / English version*, in: *grenzenlos. Beiträge zu den Niederlanden und den deutsch-niederländischen Beziehungen*, Heft 1, Münster 2023.

<sup>11</sup> Martin van Gelderen, *De Nederlandse Opstand (1555–1610): van „vrijheden“ naar „oude vrijheid“ en „vrijheid der consciënten“*, in: Haitsema Mulier/Veleman (Hrsg.), *Vrijheid*, S. 27–52: S. 28ff; Velema, *Het Nederlandse vrijheidsbegrip*, S. 5.

<sup>12</sup> Vgl. Van Gelderen, *De Nederlandse Opstand*, S. 39–42.

wirklich frei sein könne.<sup>13</sup> Und schließlich entstand im Denken und Diskurs in den Niederlanden eben durch die enorme Wirtschaftsentwicklung in den ersten Jahrzehnten der niederländischen Eigenständigkeit auch ein inniges Band zwischen Freiheit und Prosperität.<sup>14</sup>

Mittlerweile hatte der Krieg mit Spanien bereits den entscheidenden politischen Einschnitt mit sich gebracht: die Trennung der sieben nördlichen, protestantisch dominierten Provinzen von den südlichen, katholisch gebliebenen oder rekatholisierten Provinzen. Zunächst, im Jahr 1579, schlossen einige nördliche Provinzen die „Union von Utrecht“, ein antispanisches Staatenbündnis für die Dauer des Krieges. Zwei Jahre später kam es dann zu ihrer Verabschiedung vom spanischen König mittels dem bereits erwähnten „Plakkaat van Verlatinghe“. Vergeblich versuchten die Provinzen zunächst noch einen neuen Landesherrn zu finden. 1588 beschlossen sie, die Souveränität an sich zu reißen. Fortan gingen sie als Republik der Sieben Vereinigten Niederlande weiter.

In dieser Republik kam es wohl zum wichtigsten Einschnitt im niederländischen Freiheitsdenken. Und zwar fingen Naturrechtsdenker damit an, „einen allgemeinen, vom politischen Tagesgeschäft losgelösten, theoretisch fundierten, ‚naturalistischen‘ Freiheitsbegriff zu entwickeln“.<sup>15</sup> Ihm zufolge sei jeder Mensch frei geboren. Deswegen dürfe er vom Staat nicht gegen seinen Willen regiert werden. Bemerkenswert war, dass nicht jeder politische Denker daraus auch schloss, dass der Mensch im absoluten Sinne frei sei. So argumentierte der Jurist Hugo Grotius, dass der einzelne Mensch sich sehr wohl entscheiden könne, sich einer Regierung absolut zu unterwerfen, wenn dieser Schritt für seine Existenz lebensnotwendig erscheine.<sup>16</sup>

Der weitaus radikalere Philosoph Baruch (auch Benedict) de Spinoza meinte dagegen, dass ein solch unumkehrbarer Schritt unvereinbar mit der natürlichen Freiheit des Menschen sei. Nur die Demokratie wäre als Staatsform legitim, denn nur in ihr bleibe sein Naturrecht auf Freiheit erhalten.

*Denn [im demokratischen Staat] überträgt Niemand sein natürliches Recht auf einen Anderen so, dass er niemals deshalb später gefragt zu werden*

*braucht; sondern die Uebertragung geschieht an die Mehrheit der ganzen Gemeinschaft, von der er einen Theil bildet. So bleiben Alle sich gleich, wie in dem natürlichen Zustände.<sup>17</sup>*

Beide Sichtweisen stützten sich aber auf das Prinzip der Gewissensfreiheit und der Toleranz gegenüber Andersdenkenden. Sie teilten die Überzeugung, dass die Autorität des Staates nur existieren könne, wenn sie von freien, kritischen Bürgern getragen werde. So wurde langsam das Tor geöffnet für abstraktes Denken über Freiheit, so wie dies im 18. Jahrhundert während der Aufklärung zum Wachstum kommen sollte.<sup>18</sup>

Direkt nach dem Abschluss des Münsteraner Friedensvertrags 1648 sollte es zum bisher härtesten Kampf um den Freiheitsbegriff und die dazu passende Staatsordnung kommen. Bis dahin hatte die Republik politisch fast ununterbrochen gut funktioniert mit einer einzigartigen, symbiotischen Doppelspitze. Einerseits gab es in der Führung des Landes die Generalstaaten, das heißt die in Den Haag tagende Bundesversammlung der Vertreter der Stände der aufständischen Provinzen, und andererseits die Dynastie der Oranier.

In den Generalstaaten war die bestimmende Figur der Vertreter der Provinz Holland, der bei weitem reichste Teilstaat der allein für 58 Prozent der gesamten Staatsausgaben aufkam. Als „Ratspensionär“ bestimmte der Vertreter von Holland die Tagesordnung der Bundesversammlung und die Kommunikation nach Innen und Außen. Vergleichen wir seine Autorität mit der eines Präsidenten der EU-Kommission.

Neben ihm stand der „Statthalter“, eine besondere Funktion, die an erster Stelle mit militärischen Aufgaben einher ging.<sup>19</sup> Der bereits erwähnte Wilhelm von Oranien hatte bereits als Statthalter des Königs, also als Gouverneur, in verschiedenen Provinzen fungiert. Unter dem gleichen Titel firmierte er in einigen aufständischen Landesteilen nach Kriegsausbruch weiter. Nach seiner Ermordung 1584 – seitdem wurde er „Vater des Vaterlandes“ genannt – ging die Statthalterschaft auf seine Söhne und sonstige Erben über.<sup>20</sup>

<sup>13</sup> Ebd., S. 42–50.

<sup>14</sup> Vgl. Ida J.A. Nijenhuis, *De ontwikkeling van het politiek-economische vrijheidsbegrip in de Republiek*, in: Haitsema Mulier/Veleman (Hrsg.), *Vrijheid*, S. 233–252: S. 235–236.

<sup>15</sup> Velema, *Het Nederlandse vrijheidsbegrip*, S. 6.

<sup>16</sup> Vgl. Annelien de Dijn, *Freedom. An unruly history*, Cambridge, Mass./London 2020, S. 174.

<sup>17</sup> J.H. v. Kirchmann (Hrsg.), *Benedict von Spinoza's Theologisch-politische Abhandlung*, Berlin 1870, S. 215.

<sup>18</sup> Vgl. Velema, *Het Nederlandse vrijheidsbegrip*, S. 6–7.

<sup>19</sup> Vgl. Arnout van Cruyningen, *Stadhouders in de Nederlanden. Van Holland tot Vlaanderen 1448–1879*, Utrecht 2017.

<sup>20</sup> Vgl. René van Stipriaan, *De zwijger. Het leven van Willem van Oranje*, Amsterdam/Antwerpen 2021.

Ab der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts versuchten Staatstheoretiker dieses hochkomplexe Politiksystem der jungen Republik positiv zu deuten. In Anlehnung an die Klassik überhöhten sie die Niederlande dabei als ideale „*republica mixta*“ (gemischte Republik).<sup>21</sup> Dieses Selbstbild klingt erst einmal sehr selbstgefällig, wurde aber zunächst von der unglaublich positiven Entwicklung des Landes bestätigt. Denn es war eben das hochkomplexe Zusammenspiel der Generalstaaten und der Oranier, dass ab 1590 dazu führte, dass die Republik sich in kürzester Zeit als eines der reichsten Länder Europas etablieren konnte. Sie entwickelte sich eben dadurch zu einer überseeischen Handelsmacht und zur europäischen Großmacht<sup>22</sup> – eine Position, die 1648 schließlich allgemeine europäische Anerkennung fand.

Auf diesem Höhepunkt ihrer Macht zerbrach die Republik aber fast an ihrer politischen Komplexität. Ausgelöst wurde der Konflikt vom jungen Statthalter Wilhelm II. Er wollte sich mit dem Frieden von Münster nicht abfinden, weil er seine Funktion als militärischer Anführer ausgehöhlt sah. Insbesondere Holland stellte sich aber quer und verhinderte einen erneuten Krieg gegen Spanien. Im Spätsommer 1650 ließ Wilhelm II. daraufhin mehrere wichtige holländische „Regenten“, Magistraten aus den wichtigen städtischen Handelsfamilien, verhaften. Zugleich schickte er Truppen nach Amsterdam, um dort die Stadtregierung zu überfallen. Obwohl dies nur teilweise gelang, schien die Machtposition des Oranierfürsten zunächst erheblich gestärkt – bis der junge Statthalter im Dezember 1650 jedoch nach einer kurzen Krankheit unerwartet starb. Sein Nachfolger, der spätere Statthalter Wilhelm III., wurde erst neun Tage später geboren. Die Macht der Oranier und ihrer Gefolgschaft stand auf der Kippe.

Abgesehen von Friesland und Groningen im Nordosten, verkündeten die Provinzen nun eine „statthalterlose Zeit“. Sie entschieden sich gegen die Ernennung eines neuen Statthalters. Nachdem so lange das Lob über die „*republica mixta*“ gesungen worden war, brauchte man dafür aber eine neue Staatstheorie. Teils angefacht durch den genialen Ratspensionär Johan de Witt, der ab 1653 die Staatsgeschäfte leitete, fingen Publizisten und politische Denker deshalb damit an, „das ganze bereits vorhandene internationale Arsenal an antimonarchistischen, republikanischen Argumenten für einen [...] neuen Freiheitsbe-

griff zum Einsatz zu bringen.“<sup>23</sup> Die Lehre der „Wahren Freiheit“ wurde geboren.

Die strikt republikanische Theorie besagte, dass die „Wahre Freiheit“ mit der Präsenz eines aristokratischen Statthalters im Staatsgebilde unvereinbar sei. Geschichtserzählungen dieser Jahre malten zum Beispiel ausführlich aus, wie jede Alleinherrschaft die Freiheit immer wieder verdorben hätte. Vereinzelt gab es bereits Plädoyers für eine Erweiterung der politischen Beteiligung auf einen Großteil der – männlichen – Bevölkerung oder sogar für eine Volksregierung. Repräsentativ für die Ära war jedoch eine Rechtfertigung des oligarchischen Herrschaftssystems der städtischen Handelsfamilien und des ländlichen Adels. Insbesondere die autonome Regierung der städtischen Regenten wurde zum Sinnbild der „Wahren Freiheit“ ausgerufen.<sup>24</sup>

Im Gegensatz dazu verwiesen die Oranier und ihre Anhänger auf die Heldenrolle des Fürstenhauses im Freiheitskampf gegen Spanien. Auch stellten sie die Korruption, den Nepotismus und die Gier einzelner Regentenfamilien an den Pranger. In einer Umkehrung des gängigen Vorwurfs an den adligen Statthalter wurde Ratspensionär de Witt nachgesagt, die Alleinherrschaft anzustreben.<sup>25</sup> Für uns ist das interessant, denn das heißt, dass auch die Fraktion der Oranier im damaligen niederländischen politischen Diskurs schlussendlich vom Standpunkt der republikanischen Freiheit heraus argumentieren musste.

Es waren auch die Oranier, die gelegentlich die Klasse der niedrig-bürgerlichen Handwerker gegen die Regenten mobilisierten. Ganz dramatisch geschah dies im „Katastrophenjahr“ 1672, als die benachbarten Großmächte Frankreich und England gemeinsam mit den deutschen Bistümern Münster und Köln die Niederlande überfielen. Johan de Witt wurde nun mit massiver Kritik konfrontiert, weil er das Heer zu Gunsten der Kriegsmarine verwahrlost hätte. Er musste akzeptieren, dass der junge Wilhelm III. als Statthalter und Befehlshaber des Heeres installiert wurde, womit die Ära der „Wahren Freiheit“ ein Ende fand. Die Partei der Oranier rächte sich danach auf schreckliche Weise an der Familie de Witt: Gemeinsam mit seinem älteren Bruder Cornelis wurde Johan de Witt, einer der größten Staatsmänner, den die Niederlande je besaßen, am 20. August 1672 von einem Mob aus Anhängern Wil-

<sup>21</sup> Vgl. Velema, *Het Nederlandse vrijheidsbegrip*, S. 7.

<sup>22</sup> Erst zu Anfang des 18. Jahrhunderts sollte England, der Freund und Rivale an der anderen Seite der Nordsee, das Land in seinen Schatten stellen – und das unter einem niederländischen König.

<sup>23</sup> Velema, *Het Nederlandse vrijheidsbegrip*, S. 7. Vgl. G.O. van de Klashorst, *De ware vrijheid, 1650–1672*, in: Haitsema Muller/Veleman (Hrsg.), *Vrijheid*, S. 157–185.

<sup>24</sup> Vgl. Van de Klashorst, *De ware vrijheid*, S. 170ff.

<sup>25</sup> Vgl. ebd., S. 168–170.



helms III. in Den Haag auf bestialische Weise ermordet. Gerade als die Lage dort bedrohlich wurde, hatten Truppen des Statthalters sich vom Tatort entfernt. Einige der für die Lynchpartie Mitverantwortlichen wurden später von ihm mit einer Staatsrente belohnt.<sup>26</sup>

Ihre Nähe zu den unteren Schichten des Bürgertums bedeutete nicht, dass die Oranier mit der Erweiterung der Bürgerbeteiligung Ernst machten. Stattdessen baute auch Wilhelm III., der 1688 noch König von England werden sollte, auf Kooperation mit den reichen und erfolgreichen städtischen Handelsfamilien. Er suchte sich einfach welche aus, die weniger ernsthaft ihrem republikanischen Ehrgeiz nachgingen als es die de Witts und ihre Verbündeten getan hatten. Aus modern-demokratischer Sicht war der Konflikt um die „Wahre Freiheit“ daher nicht mehr als ein Scheinkonflikt, in dem der großen Mehrheit der Bevölkerung nur eine Rolle als Zuschauer zugewiesen blieb.

## FREIHEIT UND VOLKSREGIERUNG: REVOLTE DER PATRIOTEN

Eine zweite wichtige Phase in der Entwicklung des niederländischen Freiheitsbegriffs ist im späten 18. Jahrhundert zu beobachten. Überall in der Republik formierten sich Gruppen selbstbewusster Bürger hinter dem Aufruf zur Gründung einer Volksregierung. Sie nannten sich „Patrioten“, um zu betonen, dass sie besser als die Oranier und die etablierten Regentenfamilien in der Lage seien, das Vaterland und seine Freiheit zu verteidigen.

Den Hintergrund bildete eine lange Zeit der inneren Stagnation und des externen Statusverlustes der Niederlande. Statt der geballten Dynamik in Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft, die das Land im 17. Jahrhundert vorangetrieben hatte, dominierten nun, im 18. Jahrhundert, Vorsicht, Selbstsucht und Engstirnigkeit das gesellschaftliche und politische Leben. Die Oligarchie schloss sich immer mehr; wichtige Funktionen betrachteten die Regenten immer mehr als Teil des Familienbesitzes. Auch der letzte Statthalter, Prinz Wilhelm V., der ab 1766 regierte, konnte die Republik nicht beleben. Zwar zeigte er sich als ein schlauer Dirigent der niederländischen Politik, indem er die Stärken und Schwächen der regierenden Familien

gut auszunutzen wusste. Politische Reform sah jedoch anders aus.

Unterschwellig entwickelten sich in der Republik des 18. Jahrhunderts, wie überall in Europa, neue politische und gesellschaftliche Ideen. Unter dem Einfluss britischer, französischer und deutscher aufklärerischer Philosophen wuchs eine breite bürgerliche Bewegung, die die Macht der Oranier und der mit dem Statthalter verbündeten Regentenfamilien beenden wollte. Einen Aufschub bekam die Reformbewegung durch den Aufstand in den englischen Kolonien in Nordamerika, der in den Niederlanden auf großes Interesse stieß. Auch der 1780 ausgebrochene Krieg gegen England, der von der niederländischen Hilfestellung an die amerikanischen Aufständischen ausgelöst worden war und sehr schlecht verlief, trug zur Opposition gegen den Statthalter bei.

Es geschah vor diesem Hintergrund, dass in der Nacht vom 25. auf den 26. September 1781 mehrere Hundert Menschen – Regenten, angesehene Bürger und Buchhändler – in Dutzenden von Städten und Dörfern ein anonymes Pamphlet empfangen. Der Titel lautete, wie am Anfang dieses Vortrags bereits gesagt, „Aan het volk van Nederland“ (Dem niederländischen Volke). Das war zugleich Widmung – ein Lobesang auf die Qualitäten des niederländischen Volkes – und Weckruf – ein Aktionsprogramm zur Durchsetzung dessen Rechts auf politische Beteiligung. Der zunächst unbekannte Autor war Joan Derk van der Capellen tot den Pol.

Mit diesem ostniederländischen Junker trat in der Geschichte der Republik eine neue Opposition auf die Bühne: Zum ersten Mal zielte eine Bewegung auf einen Systemwechsel. Statt die Macht der Oranier und der etablierten Regentenfamilien weiter zu akzeptieren, sollten die Bürger eine Alternative durchsetzen: eine „Volksregierung durch Repräsentation“. Van der Capellen wies Wilhelm V. an allen Missständen in der Republik die Schuld zu. Er behauptete sogar, dass der gute Ruf der Oranier als Freiheitskämpfer auf einer Lüge basiere. In Wahrheit seien auch sie nur Nutznießer und Tyrannen gewesen.<sup>27</sup>

An der Basis dieses radikalen Programms lag ein neues Verständnis des Verhältnisses zwischen Bürgern und Staat. Laut van der Capellen und seiner Mitstreiter waren ihre Mitbürger zu sehr zu Untertanen geworden. Sie müssten lernen, sich als Eigentümer des Gemeinwohls und des Staates zu sehen. Rhetorisch geschickt stellte van der

<sup>26</sup> Vgl. Luc Panhuysen, *De ware vrijheid. De levens van Johan en Cornelis de Witt*, Amsterdam 2007; Ineke Huysman/Roosje Peeters (Hrsg.), *Johan de Witt en het Rampjaar. Een bloemlezing uit zijn correspondentie. Met tekeningen van Jean-Marc van Tol*, Soest 2022.

<sup>27</sup> Vgl. Rosendaal, *De Nederlandse revolutie*, S. 17.

Capellen dazu einen Vergleich mit einer Aktiengesellschaft an:

*Die Großen, die über Sie regieren, sei es der Prinz oder wer sonst noch einige Macht im Lande ausübt, tun dies alle in Ihrem Namen. All ihre Autorität ist von Ihnen abgeleitet. Sie sind die Teilhaber, die Besitzer, die Herren und Meister der Volksgesellschaft, die sich in diesem Land unter dem Namen der Vereinigten Niederlande niedergelassen hat. Die Großen, die Regenten dagegen sind nur die Geschäftsführer, die Direktoren, die Rentmeister dieser Volksgesellschaft. Sie bezahlen sie aus Ihrer, das heißt des Volkes Börse. Sie stehen Ihnen also zu Diensten, sie sind Ihre Diener und Ihrer Mehrheit unterworfen und Rechenschaft und Gehorsam schuldig.<sup>28</sup>*

Damit kann die Patrioten-Bewegung als der Höhepunkt des republikanischen Freiheitsbegriffs in den Niederlanden gesehen werden. Einerseits gipfelte in ihr die seit der Renaissance von den Humanisten entwickelte Idee, dass politische Freiheit eigentlich eine Republik voraussetze, das heißt eine „Volksregierung“ des „Gemeinwohls“, oder mindestens eine „gemischte Regierung“.<sup>29</sup> Andererseits vollzog sich eben durch die Revolte, die van der Capellen mit seinem Pamphlet auslösen sollte, eine Wende hin zu moderneren Zeiten. Keine vier Jahre nach van der Capellens Anpfiff meldete sich 1785 der 24-jährige Rutger Jan Schimmelpenninck mit einem ersten wirklich modernen Plädoyer für eine repräsentative Demokratie mit regelmäßigen Wahlen. Jetzt ging es nicht mehr um die Wiederherstellung des alten Rechts, sondern um die Herstellung einer gerechten Zukunft!<sup>30</sup>

Wie schon angedeutet wurde, hatte „Aan het volk van Nederland“ eine enorme Wirkung in der niederländischen Gesellschaft des späten 18. Jahrhunderts. Die Patrioten traten gemeinsam für politische Reformen an, wobei sie besonders vom beschämenden Unterschied zwischen der festgefahrenen und illusionslosen Republik des 18. Jahrhunderts und dem Ursprungsmythos der freien Bataver

und des Aufstands gegen Spanien mobilisiert wurden.<sup>31</sup> Zurückgreifend auf die glorreiche Anfangszeit der Republik bauten sie eine Ideologie des wehrhaften Bürgers, der nicht nur im Recht, sondern auch in der Pflicht stand, das Gemeinwohl, die „Res Publica“, mit Waffengewalt zu beschützen.

In den Mittelpunkt ihres Kampfes stellten die Patrioten daher die Wiederbelebung der städtischen Bürgermilizen. Diese hatten früher, im Aufstand gegen Spanien, eine große Rolle gespielt, waren aber im 18. Jahrhundert sehr geschwächt. Trotzdem symbolisierten sie weiterhin die wehrhafte Wachsamkeit des Volkes und seine Treue gegenüber der „Wahren Freiheit“. Van der Capellen sah die Milizen sogar als Kern der Nation.<sup>32</sup> Aus prinzipiellen Gründen erhob er deswegen einen Rechtsanspruch auf die Gründung eines Bürgerheeres, unabhängig von den Befehlen des Statthalters.

Er hatte aber auch zynische Gründe für seine Bewerbung der Milizen. Wenn sich diese der städtischen Öffentlichkeit präsentierten, kam es häufig zu gewalttätigen Zusammenstößen mit Anhängern der Oranier, vor allem aus den Unterschichten. In Reaktion darauf radikalisierten sich die Patrioten, was genau der von van der Capellen verhoffte Effekt war. Sie organisierten sich zu gut trainierten Freikorps und fingen an, ihre Kräfte auf nationaler Ebene zu bündeln. In Utrecht kamen mehrmals bis zu 14.000 bewaffnete Patrioten aus allen Ecken des Landes zusammen. Dabei verpflichteten sie sich mit heiligen Gelübden, gemeinsam für eine „Volksregierung durch Repräsentation“ zu kämpfen.<sup>33</sup>

Diese Zusammenschlüsse riefen wiederum den Statthalter und seine Unterstützer im In- und Ausland auf das Parkett. Nach sehr langem Zögern überfielen seine Truppen im Herbst 1786 eine patriotisch geführte Kleinstadt in Gelderland. In der Folge schlugen sich die Provinz Holland und viele ihrer Städte auf die Seite der Patrioten. Daraufhin brach ein offener Bürgerkrieg aus, mit verschiedenen, auch tödlichen militärischen Zusammenstößen. Nach einem Jahr, im Sommer 1787, mischte sich dann der preussische König Friedrich Wilhelm IV. ein. Unter dem Vorwand, er beschütze die Ehre seiner Schwester Wilhelmine, der Ehefrau des Statthalters, stellte er mit einem Heer von etwa 20.000 Soldaten in wenigen Monaten die Macht der Oranier wieder her.

<sup>28</sup> Joan Derk van der Capellen tot den Pol, *Aan het volk van Nederland. Ingeleid door Ewout Klei. Met een voorwoord van Theodor Holman en een epiloog van Geerten Waling*, Amsterdam 2016, S. 87.

<sup>29</sup> Selten war damals sogar schon von „Demokratie“ die Rede. Vgl. De Dijn, *Freedom*, S. 150.

<sup>30</sup> Vgl. Velema, *Het Nederlandse vrijheidsbegrip*, S. 8; Ewout Klei, *Inleiding: Roemrucht pamflet van een opstandige baron*, in: Van der Capellen, *Aan het volk van Nederland*, S. 17–59: S. 30.

<sup>31</sup> Vgl. Simon Schama, *Patriotten en bevrijders. Revolutie in de Noordelijke Nederlanden 1780–1813*, Amsterdam 1989 [1977], S. 107.

<sup>32</sup> Vgl. ebd., S. 114.

<sup>33</sup> Vgl. ebd., S. 129, 137.

Damit war es mit der Volksregierung und dem neuen Freiheitsbegriff erst einmal vorbei. Viele Patrioten und ihre Familien wurden hart bestraft, Zehntausende flüchteten gen Süden, wo der französische König Ludwig XVI. ihnen eine sichere Bleibe bot. Einige von ihnen spielten ab 1789, in den Jahren der Revolution, eine prominente Rolle. Erst im Zuge der Eroberung der Niederlande durch das revolutionäre Frankreich 1795 schafften es die Patrioten zurück in ihr Land, wo sie ihre Freiheitsvorstellungen zu realisieren begannen. Sie bauten das lose Staatenbündnis der alten Republik um zu einer straff zentral organisierten „Republik der Bataver“. 1798 bekamen die Niederlande ihre erste, sehr demokratische Verfassung, die aber bald einer Diktatur weichen musste. Danach musste das Land allmählich immer mehr Macht an Frankreich abgeben, bis es 1810 sogar durch Napoleon annektiert wurde.

## FREIHEIT ALS KOLLEKTIVGUT: FÜR IMMER VERLOREN?

In den Niederlanden hatte der Freiheitskampf gegen den spanischen König dazu geführt, dass Freiheit eine zentrale Rolle im politischen Diskurs spielte; ohne einen Verweis auf diesen Begriff konnte keine politische Argumentation überzeugend wirken. Zentral dabei war das Prinzip der „Selbstregierung“, denn erst die politische Beteiligung der Bürger garantiere das Gemeinwohl. Das hieß auch, dass das Recht auf politische Beteiligung nicht als individuelles Recht interpretiert wurde, sondern – eher utilitaristisch – als eine aus politischer Vernunft hergeleitete Notwendigkeit. Bürgerbeteiligung und folgerichtig auch Freiheit wurden somit als Kollektivgut betrachtet.<sup>34</sup>

Das mag uns heutzutage befremdlich erscheinen, denn wir sind gewohnt, Freiheit individuell zu denken. Wir müssen aber verstehen, dass das politische Denken vor dem 19. Jahrhundert ein anderes Freiheitskonzept beinhaltete. Zwar hatten niederländische Naturrechtsdenker wie Grotius und Spinoza bereits im 17. Jahrhundert verkündet, dass jeder einzelne Mensch frei geboren sei. Auch sie gingen aber weiterhin davon aus, dass er trotzdem verpflichtet sei, sein Bestes für das Gemeinwohl zu tun, da ja nur die politischen Institutionen die Sicherheit und den Wohlstand ermöglichten, die die Voraussetzung für das Leben in Freiheit seien. Zu gleicher Zeit betrachtete auch ein englischer Naturrechtsdenker wie John Locke Freiheit

als Leben unter Gesetzen, die auf einem gemeinsamen Konsens beruhten.<sup>35</sup>

Wie die Historikerin Annelien de Dijn in ihrer tiefgründigen Studie über Freiheit aus dem Jahr 2020 aufzeigt, entstand erst im Laufe des 19. Jahrhunderts und zunächst vor allem in der angelsächsischen Welt langsam eine Ideologie der absoluten individuellen Freiheit. Darin wurde der Staat nicht mehr in erster Linie als Instrument der Bürger, sondern als prinzipielle Bedrohung derselben dargestellt. Erst um 1800, als Begleiterscheinung der Französischen Revolution, entstand in konterrevolutionären Kreisen in England und anderswo eine neue Freiheitsideologie, die den republikanischen Freiheitsbegriff von Grund auf zu zerstören suchte. Erst seitdem argumentierten Revolutionsgegner in Deutschland, England und Nordamerika für eine enge Auffassung von Freiheit als Schutz des Eigentums, auch und insbesondere gegen den eigenen Staat.<sup>36</sup>

Befördert vom Kolonialismus und von der Konfrontation mit Sozialismus und Kommunismus, wurde dieses einseitige Konzept der Freiheit im Laufe der letzten 200 Jahre weltweit zur dominanten Idee. So wurde Freiheit allmählich nur noch als Wahrung der Rechte des Einzelbürgers durch einen Rechtsstaat, auch gegen eben diesen Staat, gesehen. War das politische Recht auf Beteiligung an der Staatsmacht zuvor noch das wahre Ziel der Freiheit gewesen, so wurde es nach 1800 immer mehr als Instrument betrachtet, mit dem die Bürger ihre individuelle Freiheit gegen den Staat schützen könnten. Freiheit als Kollektivgut ging so langsam verloren.

In den Niederlanden hat es lange gedauert, länger jedenfalls als in den Vereinigten Staaten oder England, bis sich dieses Denken in der Politik durchsetzen konnte. Der Grund dafür war, dass die politische Demokratisierung bis 1918 in den Niederlanden mit der Entwicklung von vier politisch-gesellschaftlichen Teilgemeinschaften – Protestanten, Katholiken, Sozialisten und Liberalen – einherging, die gemeinsam die niederländische Nation abbildeten. In Wissenschaft und Journalistik wird diese Verteilung oft „Versäulung“ genannt: Vier voneinander getrennte „Säulen“ trugen gemeinsam den politischen Überbau der niederländischen Nation.<sup>37</sup>

<sup>34</sup> Vgl. Velema, *Het Nederlandse vrijheidsbegrip*, S. 6–7; Hans W. Blom, *Vrijheid in de natuurrechtelijke politieke theorie in de zeventiende-eeuwse Republiek*, in: Haitsema Muller/Veleman (Hrsg.), *Vrijheid*, S. 133–155.

<sup>35</sup> Vgl. De Dijn, *Freedom*, S. 176.

<sup>36</sup> Vgl. ebd., S. 231ff.

<sup>37</sup> Peter van Dam bevorzugt das Konzept „zwane gemeenschap“ (schwere Gemeinschaft) über den Begriff „zuil“, unter anderem weil das Phänomen nicht exklusiv niederländisch gewesen sei. Vgl. *Staat van verzuiling. Over een Nederlandse mythe*, Amsterdam 2011.

Es war der Kampf für die eigene weltanschauliche Gemeinschaft und deren Anteil an der Macht, der den Gedanken an Freiheit als Kollektivgut in den Niederlanden wohl länger am Leben hielt, als es insbesondere in den USA der Fall war. Erst seit den Sechzigern setzte sich bei uns eine „Entsäulung“ von Politik und Gesellschaft durch. Weitreichende Modernisierungsprozesse wie die gesellschaftliche Differenzierung und wirtschaftliche Spezialisierung, die Säkularisierung, die Medialisierung und die Individualisierung führten zu einer Auflösung der Teilgemeinschaften. Ihre Kirchen, Schulen, Krankenhäuser, Zeitungen, Rundfunkanstalten, Jugendklubs, Angelvereine und so weiter verkümmerten oder gingen in allgemeinen Verbänden auf.

Was sich vollzog, hatte tatsächlich Züge einer Befreiung des Individuums: Fortan galt der Einzelne als Autor seines Lebensplans. Orientierung konnte, nein: sollte er sich selbst suchen. In der Politik wurde der Wähler nicht mehr so sehr auf seine Werte und Überzeugungen angesprochen, sondern auf seine Gefühle und Launen. Einen zusätzlichen Impuls lieferte ab den späten Siebzigern der Durchbruch von Monetarismus und Neoliberalismus. Der Staat fing an, den Bürgern als Dienstleister zu begegnen, die Politik wurde zum Markt, der Bürger zum Kunden. Und die politischen Parteien? Sie tendierten schon längst in Richtung Branding und Marketing.<sup>38</sup>

In den Niederlanden begrüßten zuerst Linksliberale diese Veränderungen. 1966 meldeten sie sich mit einer neuen Partei zu Wort, „Democraten 66“.<sup>39</sup> Ihren Namen, ihre politischen Methoden und ihr politisches Grundverständnis hatten sie sich aus den Vereinigten Staaten geholt. Statt der alten niederländischen Weltanschauungspolitik wollte D66 einen Zweikampf zwischen Konservativen und Progressiven. Die freien Bürger stellten die Democraten sich dabei unwillkürlich als eine gesichtslose Ansammlung kritisch-pragmatischer Konsumenten vor. Die anderen Parteien folgten der neuen Sichtweise der Demokratie allmählich. Manchmal mit, oft auch ohne Erfolg.

Schlussendlich, so scheint es mir in dieser Zeit, sind es Rechtspopulisten wie Wilders, die die großen Nutznießer dieser Entwicklung geworden sind. Sie sind die wahren Kinder der sechziger und siebziger Jahre. Für sie bietet die

Atomisierung der Gesellschaft eine politische Chance sondergleichen. Denn eben die Individualisierung der Freiheit macht sie für viele Bürger zu einem leeren Versprechen. Die Freiheit, die ihnen angetragen wird, bringt sie ja nur in die missliche Lage, den Zwängen des Marktes allein und wehrlos gegenüberzustehen. Nur ihr persönlicher Erfolg wird als Ausweg angezeigt, obwohl den meisten Bürgern dazu die Bedingungen fehlen. Nur ein paternalistischer Autoritarismus, so wie ihn die Populisten anbieten, scheint da den Schutz zu liefern, nach dem viele Bürger sich sehnen. Nur die Populisten scheinen gewillt, ihnen zu ihrem rechtmäßigen Anteil an der Freiheit zu verhelfen.

Wie wir wissen, ist das aber eine Chimäre. Denn das Grundproblem, das hat uns die Entwicklung des Freiheitbegriffs in den Niederlanden gelehrt, ist, dass Freiheit und Gemeinwohl auseinanderdividiert wurden. Geert Wilders bietet für dieses Grundproblem keine Lösung, denn ihm fehlt die Einsicht, dass Freiheit gesellschaftlich definiert werden sollte. Der beste Beweis für diesen Fehler ist die Struktur seiner eigenen Partei: ohne Mitglieder, Parteitage und Mitbestimmung. Auf Dauer wird dadurch die Kluft zwischen dem Staat und seinen Bürgern nicht schmaler. Denn Wilders' Autoritarismus kann nur zur Herrschaft einer kleinen Clique führen.

Von den Anfängen der Republik zu den Niederlanden des 21. Jahrhunderts wurde natürlich eine Menge erreicht: Bürgerschaft für alle Niederländer, egal ob sie reich oder arm, alt oder jung, Alteingesessener oder Einwanderer sind – obwohl es im letzten Fall dauern kann. Allgemeines Wahlrecht für diese Bürger und einen Anspruch auf Staatshilfe, zum Beispiel bei wirtschaftlichen, gesundheitlichen oder sozialen Problemen. Es sind alles Ressourcen des menschlichen Daseins, die es zuvor nur für Privilegierte gab und die seit dem 20. Jahrhundert allen rechtens zustehen.

Auf dem Weg zu diesem Ergebnis ging aber auch manches verloren. Ohne als Kulturpessimist dastehen zu wollen, bekenne ich mich doch dazu, dass ich in den letzten Jahren mehrmals den Eindruck gehabt habe, die individuelle Freiheit ist in den Niederlanden fast zu einer totalitären Ideologie geworden. Etwas von ihrer Freiheit zum Nutzen des Gemeinwohls dem Kollektiv abzugeben, scheint für viele Niederländer undenkbar zu sein. Denken wir hier zum Beispiel an die Vergötterung der Meinungsfreiheit, auch wenn im Ergebnis Minderheiten oder Religionen beleidigt werden. „Moet kunnen“, sagen viele Nie-

<sup>38</sup> Vgl. für den niederländischen Weg hin zum Neoliberalismus Bram Mellink/Merijn Oudenampsen, *Neoliberalisme. Een Nederlandse geschiedenis. Met een hoofdstuk door Naomi Woltring*, Amsterdam 2022.

<sup>39</sup> Vgl. für die Geschichte dieser Partei Coen Brummer/Simon Otjes (Hrsg.), *Tussen bestormen en besturen. 55 jaar D66 in de Nederlandse politiek (1966–2021)*, Amsterdam 2021.

derländer dann. Die Lockdown-Krawalle während der Corona-Pandemie Anfang 2021 und die Bauern-Proteste 2019 und 2022 bestätigten mir diesen Eindruck.<sup>40</sup>

Natürlich stehen die Niederlande in dieser Entwicklung nicht alleine da. Auch in anderen Gesellschaften gibt es solche anarcho-libertären Tendenzen. Was die Lage in den Niederlanden vielleicht etwas schwieriger macht, ist die historisch bedingte, politische Überhöhung der Freiheit und die Tatsache, dass dadurch die Verschiebungen im Freiheitsdenken, die sich seit den Anfängen der Niederlande vor getan haben, vertuscht werden. Nur wenn wir uns erneut auf diese Begriffsgeschichte einlassen, können wir den allzu einfachen Verweisen auf die Freiheits-tradition unseres Landes durch Wilders und andere Populisten widersprechen. Dieser Vortrag wollte dazu einen Beitrag leisten, und er wollte zugleich die Niederländer ermuntern, die sich Freiheit noch immer als Kollektivgut vorstellen können.

Denn wie ich gezeigt habe, war die Stärke der Niederlande lange in ihrer republikanischen Freiheitstradition verwurzelt. Darin setzten sich die Bürger nicht nur für Freiheit ein, sondern sie fragten sich auch immer, wozu diese denn dienen sollte. Gemeinsam bauten sie ein politisches System und ein Rechtssystem, um die Freiheit zu schützen. Sie sahen dabei ein, dass man für den Erhalt dieser Systeme einen Bruchteil der individuellen Freiheit opfern muss.

In der Verbindung von Freiheit und Bürgerbeteiligung könnte, folgt man der Geschichte des niederländischen Freiheitsdenkens, auch die Lösung der aktuellen politischen Krise liegen. Nur dadurch kann verhindert werden, dass Freiheit von Bürgerpflichten abgekoppelt wird und unter dem Gewicht eingeklagter Rechte erstickt. Nur dadurch kann die Freiheit aus den Fängen der Populisten „befreit“ werden!

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

---

<sup>40</sup> Vgl. Jacco Pekelder/Max Dahlmer/Janka Wagner/André Krause, *Einführung*, in: ders. (Hrsg.), *Die Zukunft der Demokratie in Deutschland und den Niederlanden. Parteien, Populismus und Medien*, Münster/New York 2023, S. 9–17.

*Geachte dames en heren!*<sup>1</sup>

Praten over vrijheid is als Nederlander in deze tijd niet per se gemakkelijk. Natuurlijk zijn we ons bewust van het populaire beeld van onze samenleving als toonbeeld van vrijheid. Ter verklaring wijzen buitenlandse waarnemers daarbij onder het motto ‘Stadtluft macht frei’ al eeuwen op de uitgesproken stedelijkheid van ons land. Dit gaat vaak gepaard met een hint naar de reputatie van Nederland als bolwerk van vrij handel. De traditie van religieuze tolerantie zorgt er tevens voor dat het land al sinds lange tijd gunstig afsteekt bij andere landen.

Ook het Nederlandse zelfbeeld wordt al heel lang gekenmerkt door vrijheid. Sprekend is een citaat van de ook buiten ons land beroemdste Nederlandse historicus, Johan Huizinga. Met boeken als *Herfsttij der Middeleeuwen* en *Homo Ludens* gaf hij vorm aan cultuurgeschiedenis als historische subdiscipline. Tegen de achtergrond van de crisis van de westerse democratieën onderzocht hij in 1934 ook de identiteit van Nederland. Hij kwam tot de conclusie dat vrijheid het belangrijkste kenmerk was van de Nederlandse natiestaat:

*De meeste staten hebben hun vorming te danken aan een beginsel van heerschappij. Er zijn er maar enkele, die aan een strijd om vrijheid hun bestaan en hun wezen danken. Een ervan is Nederland. Vrijheid, hoe eng ook verstaan, is de gist van onze natie geweest.*<sup>2</sup>

In de afgelopen vijftig, zestig jaar is dit beeld nog sterker geworden. Dat begon met de culturele revolutie van de jaren zestig en zeventig die leidde tot de verspreiding van een enorme sociale permissiviteit in Nederland. Van buitenaf gezien vielen allereerst de coffeeshops en rosse buurten op. Veel buitenlandse bezoekers, vooral Duitsers, waardeerden ook de ontspannen sociale omgangsvormen. Verder moet ook de vroege doorbraak van het individualisme worden genoemd. Die leidde ertoe dat de Nederlandse overheid zich in ethische vraagstukken rond drugsgebruik, abortus en euthanasie al snel naar de burgers trachtte te richten en aarzelde de wet door te zetten. Ook dit werd door velen geïnterpreteerd als een teken van

de Nederlandse vrijheidsliefde – hoewel dit soort vrijheid sommigen ook te ver ging.

Voor een deel klopt het beeld van het vrije Nederland ook. Wat hun privémoreel en gedrag in de kring van familie, vrienden en verenigingen betreft houdt de Nederlandse staat zich daadwerkelijk op gepaste afstand. En sinds de jaren zestig zijn ook de kerken op dit gebied op hun retour. Het past dan ook dat ‘vrijheid’ het centrale begrip lijkt te zijn in het politieke discours: debatten over de meest uiteenlopende onderwerpen draaien om dit begrip.<sup>3</sup> Ja, in Nederland tooit de grote winnaar van de laatste verkiezingen, de partij van de rechtspopulist Geert Wilders, zich zelfs met de naam ‘Partij voor de Vrijheid’.

Daar beginnen echter ook meteen de problemen, want deze partij, de PVV, beantwoordt in het geheel niet aan het standaardbeeld van het liberale Nederland dat ik zojuist schetste. Terwijl Nederland in de beste perioden van haar geschiedenis altijd bereid was om hulpbehoevende vluchtelingen en economische migranten op te nemen, is de PVV voorstander van een drastische opnamestop. En de traditionele religieuze tolerantie ten spijt, pleitte de PVV tot voor kort voor een verbod op de islam. Vanbinnen is de PVV bovendien bijzonder autoritair: Geert Wilders heeft in alle kwesties het eerste en laatste woord. Hij is het enige lid van zijn partij; van interne partijdemocratie ontbreekt elk spoor.<sup>4</sup>

Kortom, als het om vrijheid gaat, moet ik als Nederlander bescheiden zijn. Maar ik ben wel in de positie om u te helpen begrijpen of en hoe het succes van het rechtspopulisme in Nederland hand in hand kan gaan met de lange vrijheidstraditie van het land. Laat me u meenemen op een reis door de geschiedenis van het Nederlandse denken over vrijheid, vanaf de oorsprong in de zestiende eeuw tot nu. Laat me u tonen welke ideeën over vrijheid aanvankelijk kenmerkend waren voor Nederland en hoe de verhouding van het land en zijn inwoners tot vrijheid zich vervolgens ontwikkelde.

<sup>1</sup> Zeer graag dank ik Ellen Kol-van der Kemp voor de Nederlandse vertaling en Markus Wilp, Miriam Thon, Neele Teneycken en Hermann Herden voor hun hulp bij het opstellen van deze lezing.

<sup>2</sup> J. Huizinga, ‘Nederlands geestesmerk’, in: dez., *Verspreide opstellen over de geschiedenis van Nederland*, Amsterdam 2007 [1982], 282–315: 314.

<sup>3</sup> In Duitsland speelt ‘Sicherheit’ (veiligheid) een vergelijkbare rol als zwaartepunt in politieke discussies. Zie: Eckart Conze, *Die Suche nach Sicherheit. Eine Geschichte der Bundesrepublik Deutschland von 1949 bis in die Gegenwart*, München 2009. Volgens Frank Biess is het eerder ‘angst’ die – al was het vaak impliciet – het discours van het naoorlogse West-Duitsland domineerde. Zie zijn boek: *Republik der Angst. Eine andere Geschichte der Bundesrepublik*, Reinbek bei Hamburg 2019, 37.

<sup>4</sup> Zie Koen Vossen, *Rondom Wilders. Portret van de PVV*, Amsterdam 2013, vooral hoofdstuk 6, ‘Een unieke partij’, 177 e.v.

Deze benadering heeft als voordeel dat ik de uitlatingen van de rechtspopulisten niet meteen wegwijs, maar serieus neem. In plaats van zich verre te houden van het discours over vrijheid, hebben zij zichzelf en hun ideeën immers bewust in de geschiedenis van het Nederlandse vrijheidsdenken geplaatst. Voor Geert Wilders begon dit in 2005 toen hij zichzelf aan de kiezers voorstelde met een ‘Onafhankelijkheidsverklaring’. Hij riep daarmee het zogenaamde ‘Plakkaat van Verlatinghe’ uit 1581 in herinnering, dat tegenwoordig wordt beschouwd als het oprichtingsdocument van het onafhankelijke Nederland.<sup>5</sup> Wilders claimde dus voor zich de verklaring waarmee de Staten-Generaal van de Verenigde Nederlanden op het hoogtepunt van de Opstand afscheid namen van hun toenmalige vorst, de Spaanse koning Filips II.<sup>6</sup> Wilders legde daarmee een direct verband tussen zijn eigen strijd tegen de vermeende onderdrukkende elites in Den Haag en Brussel aan het begin van de eenentwintigste eeuw en de zestiende-eeuwse strijd van de opstandige provincies tegen een tiran die zijn rechten om te heersen had opgebruikt. Ik laat u hieronder daarom eerst kennismaken met het denken over vrijheid in de vroegste jaren van het onafhankelijke Nederland.

In 2001, vóór Wilders, was Pim Fortuyn de eerste rechtspopulist die zowel in de media als politiek doorbrak. Ook hij legitimeerde zich met een verwijzing naar de historische Nederlandse vrijheidsliefde. Zijn voorbeeld was de revolutie van de ‘Patriotten’ die in de jaren 1780 campagne hadden gevoerd voor fundamentele hervorming van de kwakkelende Republiek. Zoals een van hun leiders, Joan Derk van der Capellen tot den Pol, het Nederlandse volk had aangemoedigd om in opstand te komen tegen hun overheersers, zo zweepte Fortuyn begin jaren 2000 zijn landgenoten op om zich te verzetten tegen de veronderstelde elites van het land. De titel van zijn eerste politieke boek had hij simpelweg overgenomen van het pamflet waarmee Van der Capellen in 1781 de Patriottenopstand

had ingeluid: *Aan het volk van Nederland*.<sup>7</sup> In het tweede deel van mijn betoog zal ik daarom dieper ingaan op het vrijheidsdenken van de Patriotten.

Tot slot keer ik terug naar onze tijd, naar het laatste derde deel van de vorige eeuw en het eerste kwart van de huidige eeuw. De vraag is hier of rechtspopulisten als Wilders en Fortuyn terecht verwijzen naar het vrijheidsdenken van het vroege Nederland of dat zij niet eerst en vooral gezien moeten worden als nazaten van de derde grote verandering in het Nederlandse vrijheidsbegrip: als kinderen van de jaren zestig en zeventig. En als dat zo is, dan past ook de vraag of we niet ook wat kwijt zijn geraakt op weg naar het huidige Nederlandse begrip van vrijheid. Zijn bepaalde elementen in de relatie tussen de staat en zijn burgers, die kenmerkend waren voor het maatschappelijke en politieke leven, verloren gegaan? Missen we ze nu, en zijn er manieren om ze terug te vinden?

## VAN VRIJHEDEN NAAR VRIJHEID: HET BEGIN VAN DE REPUBLIEK

Om de ontwikkeling van het begrip vrijheid in Nederland te reconstrueren en te begrijpen, moeten we teruggaan naar de tijd van de Habsburgse heerschappij over de ‘lage landen’, zoals de delta van de drie rivieren Rijn, Maas en Schelde in die tijd vaak werd genoemd. Voor het grootste deel behoorden deze gebieden in Noordwest-Europa nog tot het ‘oude rijk’, dat wil zeggen het Heilige Roomse Rijk der Duitse Natie.

Het waren de hertogen van Bourgondië die de eerste stappen naar politieke integratie van deze gebieden zetten. Na het verwerven van het rijke Vlaanderen en van Artesië aan het einde van de veertiende eeuw breidden die in het begin van de vijftiende eeuw hun macht uit naar de belangrijkste delen van de Nederlanden. Het was echter hun erfgenaam, de Habsburgse keizer Karel V, tevens koning van het Spaanse Rijk, die in de zestiende eeuw voor het eerst bijna alle zeventien provincies van de Nederlanden onder zijn heerschappij bracht – ruwweg het grondgebied van de huidige Benelux. In 1555 volgde zijn zoon, koning Filips II van Spanje, hem in de Nederlanden op – Karels broer Ferdinand kreeg de Oostenrijkse erflan-

5 Zie Geert Wilders, *Kies voor vrijheid. Een eerlijk antwoord*, z.p. 2005, inclusief de ‘Onafhankelijkheidsverklaring’, 103–132, en Meindert Fennema, *Geert Wilders. Toveraarsleerling*, Amsterdam 2016, 100.

6 Zie voor de tekst *De geboortepapieren van Nederland. De Unie van Utrecht, de Apologie van Willem van Oranje en het Plakkaat van Verlatinge in hedendaags Nederlands. Ingeleid en toegelicht door Coos Huijsen en Geerten Waling*, Amsterdam 2014, 151–169. Zie ook Stephan Laux, ‘Das “Plakkaat van Verlatinge” (1581). Die niederländischen Generalstaaten, die Souveränitätsfrage und das Problem des “quasi-säkularen” Widerstandsrechts’, in: Gerhard Rehm (red.), *Adel, Reformation und Stadt am Niederrhein. Festschrift für Leo Peeters*, Bielefeld 2009, 169–187.

7 Zie Pim Fortuyn, *Aan het volk van Nederland. De contractmaatschappij, een politiek-economische zedenschets*, Amsterdam/Antwerpen 1992, en Joost Rosendaal, *De Nederlandse revolutie. Vrijheid, volk en vaderland 1783–1799*, Nijmegen 2005, 231. Zie ook: Dick Pels, *De geest van Pim. Het gedachtegoed van een politieke dandy*, Amsterdam 2003, 134 e.v.

den en werd Roomsduits Keizer. Tijdens Filips' bewind zou er in de Nederlanden een openlijke opstand tegen de Habsburgse overheersing uitbreken.

In die tijd werd over vrijheid in de Bourgondische en Habsburgse Nederlanden, net als op veel andere plaatsen in Europa, nog meestal in het meervoud gedacht – als 'vrijheden'. Het ging toen om 'rechten, privilegen, costumen ende usagen' (rechten, privileges, gebruiken en gewoontes), die bij elke inhuuldiging van een nieuwe landsheer plechtig met een bilaterale eedaflegging werden bekrachtigd.<sup>8</sup> Zoals ik verderop zal laten zien, voegden zich in de eerste decennia van de Opstand verschillende vrijheidsbegrippen in het enkelvoud bij die traditionele 'vrijheden'. Hierdoor werd vrijheid in Nederland eerder dan elders in Europa een waarde voor ieder individu. En de participatie van vrije burgers werd op haar beurt steeds meer gezien als een essentiële bouwsteen van de staat.

Tegen deze achtergrond beschouwd, waren vooral de pogingen tot modernisering en centralisering van hun bestuursapparaat onder Karel V en Filips II verantwoordelijk voor de Nederlandse Opstand. Het waren juist deze maatregelen die de oude, vertrouwde 'vrijheden' – in het meervoud – steeds meer onder druk leken te zetten. Zo dachten althans veel edelen en stadsmagistraten in de Nederlanden erover. Zij waren zeer verontwaardigd over de beknotting van hun rechten en privileges. De situatie werd verergerd door de in vergelijking met andere delen van het Rijk extreem harde onderdrukking van het protestantisme in de Nederlanden. De lokale elites waren ontstemd over de ketterjacht die hen werd opgelegd, omdat ze deze zagen als een zinloze bedreiging voor de interne vrede en de economische welvaart.<sup>9</sup>

Het was de combinatie van de inperking van de oude 'vrijheden' en de jacht op ketters die in 1566 tot een openlijke opstand leidde. Toen Filips II reageerde met harde repressie – hij stuurde 10.000 Spaanse huurlingen – koos een van de hoogste Nederlandse aristocraten, prins Willem van Oranje, de kant van de opstandelingen. Vanuit het graafschap Nassau, waar hij geboren was, viel hij in 1568 met een leger de Nederlanden binnen. Het was het

begin van een Tachtigjarige Oorlog, die pas op 15 mei 1648 zou eindigen met de Spaans-Nederlandse Vrede van Münster, het eerste deel van de Vrede van Westfalen.<sup>10</sup>

Al in de eerste decennia van deze lange oorlog vond er een snelle sprong plaats in de ontwikkeling van het Nederlandse denken over vrijheid. Er doken nu verschillende begrippen van vrijheid in het enkelvoud op. Vooral ontwikkelde zich het idee van de 'oude vrijheid'. Nederlandse auteurs begonnen te verwijzen naar een in het Nederlandse verleden gesitueerde 'ideaal van een politieke gemeenschap'. Daarin zouden 'zelfbestuur door de vrije vergaderingen van steden en gewesten' kenmerkend zijn geweest. Als tegenbeeld schetsten ze de 'slavernij', zoals ze bekend stond uit teksten uit de Oudheid.<sup>11</sup>

Rond 1590 citeerden verschillende humanistische geschriften passages van de Romeinse historicus Tacitus. In de eerste eeuw na Christus berichtte die over de 'Bataven', een Germaanse stam die leefde in het noordwesten van wat later Nederland zou worden en bondgenoot was van Rome. Volgens Tacitus hadden die Bataven zich in een succesvolle opstand tegen Rome staande kunnen houden – een prestatie van formaat. Dit verhaal werd nu de stichtingsmythe van de Nederlandse natie. De opstand van de Bataven tegen Rome in de eerste eeuw maakte van de actuele opstand tegen Spanje een historisch gelegitimeerde strijd voor het herstel van de 'oude vrijheid'.<sup>12</sup>

Daarnaast kreeg het begrip vrijheid in de tweede helft van de zestiende eeuw religieuze dimensies. Nederlandse auteurs waren het er algemeen over eens dat gewetensvrijheid het kernelement was van ieders persoonlijke vrijheid. Maar terwijl geleerden als de veelzijdige Dirk Coornhert hieruit 'vrije wil en vrije zelfbeschikking' afleidden, gingen calvinistische publicisten ervan uit dat alleen iemand die volledig 'in potestas Domini' (in de macht des Heeren) was, echt vrij kon zijn.<sup>13</sup> En ten slotte creëerde de enorme economische ontwikkeling in de eerste decennia van de Nederlandse onafhankelijkheid ook een hechte

<sup>8</sup> In het 'Plakkaat van Verlatinghe' speelde dit concept van vrijheid nog steeds een belangrijke rol in het betoog tegen de tirannie van de Spaanse koning. W.R.E. Velema, 'Het Nederlandse vrijheidsbegrip. Ter inleiding', in: E.O.G. Haitsema Mulier en W.R.E. Veleman (red.), *Vrijheid. Een geschiedenis van de vijftiende tot de twintigste eeuw*, Amsterdam 1999, 4–5.

<sup>9</sup> Zie Marnix Beyen, Judith Pollmann en Henk te Velde, *De Lage Landen. Een geschiedenis voor vandaag*, Rekkem/Den Haag 2021, 31–36.

<sup>10</sup> Zie Arnout van Cruyningen, *De Vrede van Münster. Het einde van de Tachtigjarige Oorlog, 1648*, Utrecht 2023, en Jacco Pekelder, *Die Niederlande, Europa und die Macht in der Mitte: 1648 – 1848 – 2024. Antrittsvorlesung, Münster, 15. Mai 2023. Deutsche Fassung / Nederlandse versie / English version*, in: *grenzenlos. Beiträge zu den Niederlanden und den deutsch-niederländischen Beziehungen*, Heft 1, Münster 2023.

<sup>11</sup> Zie Velema, 'Het Nederlandse vrijheidsbegrip', 5; Martin van Gelderen, 'De Nederlandse Opstand (1555–1610): van "vrijheden" naar "oude vrijheid" en "vrijheid der conscientien"', in: Haitsema Mulier en Veleman (red.), *Vrijheid*, 27–52: 28 e.v.

<sup>12</sup> Zie Van Gelderen, 'De Nederlandse Opstand', 39–42.

<sup>13</sup> Ibidem, 42–50.



band tussen vrijheid en welvaart in het Nederlandse denken en discours.<sup>14</sup>

Ondertussen had de oorlog met Spanje al het beslissende politieke keerpunt teweeggebracht: de scheiding tussen de zeven noordelijke, protestantse provincies en de zuidelijke provincies die katholiek waren gebleven of opnieuw waren gekatholiseerd. Zo sloten in 1579 enkele noordelijke provincies de Unie van Utrecht, een anti-Spaanse alliantie voor de duur van de oorlog. Twee jaar later maakten zij zich los van de Spaanse koning door middel van het eerder genoemde Plakkaat van Verlatinghe. De provincies probeerden vervolgens tevergeefs een nieuwe vorst te vinden. Uiteindelijk bestempelden ze zichzelf in 1588 tot dragers van de soevereiniteit. Vanaf dat moment gingen ze verder als de Republiek der Zeven Verenigde Nederlanden.

In deze republiek vond waarschijnlijk de belangrijkste ommekeer plaats in het Nederlandse denken over vrijheid. Natuurrechtdenkers begonnen 'een algemeen, aan de directe politieke werkelijkheid ontstijgend, theoretische gefundeerd "naturalistisch" vrijheidsbegrip te ontwikkelen'.<sup>15</sup> Volgens dit begrip wordt ieder mens vrij geboren; mensen mogen om die reden niet tegen hun wil door de staat worden geregeerd. Opmerkelijk was dat niet elke politieke denker hieruit concludeerde dat mensen vrij waren in absolute zin. De rechtsgeleerde Hugo Grotius, bijvoorbeeld, stelde dat individuen heel goed konden besluiten om zich absoluut te onderwerpen aan een regering als deze stap van vitaal belang leek voor hun bestaan.<sup>16</sup>

De veel radicalere filosoof Baruch (ook: Benedictus) de Spinoza geloofde daarentegen dat zo'n onomkeerbare stap onverenigbaar was met de natuurlijke vrijheid van de mens. Alleen democratie zou rechtmatig zijn als regeringsvorm, omdat alleen daarin het natuurlijke recht op vrijheid van de mens behouden zou blijven.

*Want onder zulk een regeering doet niemand ooit in dien zin afstand van zijn recht ten behoeve van een ander, dat hij voortaan niet meer geraadpleegd wordt; hij doet slecht afstand ten behoeve van een groter deel derzelfde gemeenschap, waarvan ook hij een deel uitmaakt. Op deze wijze*

*blijven allen evenals te voren in den natuurstaat, aan elkander gelijk.*<sup>17</sup>

Ondanks dat verschil, waren beide opvattingen gebaseerd op het principe van gewetensvrijheid en tolerantie tegenover andersdenkenden. Ze deelden de overtuiging dat het gezag van de staat alleen kon bestaan als die gesteund werd door vrije, kritische burgers. Dit opende langzaam de deur naar abstract denken over vrijheid, zoals dat in de achttiende eeuw, tijdens de Verlichting, zou opbloeien.<sup>18</sup>

Onmiddellijk na het sluiten van de Vrede van Münster in 1648 vond de hevigste strijd tot dan toe plaats over het begrip vrijheid en de passende machtsverdeling binnen de Nederlandse staat. Tot die tijd had de Republiek politiek vrijwel ononderbroken gefunctioneerd met een uniek, symbiotisch dubbel leiderschap. Aan de ene kant werd het land geregeerd door de Staten-Generaal, die bijeenkwam in Den Haag, en aan de andere kant door de dynastie van de Oranjes.

In de Staten-Generaal was de dominante figuur de vertegenwoordiger van de provincie Holland, verreweg het rijkste gewest, dat alleen al 58 procent van de totale staatsuitgaven voor zijn rekening nam. Als 'raadspensionaris' bepaalde de vertegenwoordiger van Holland de agenda van de Staten-Generaal en de contacten met andere instanties en machten in binnen- en buitenland. Zijn positie destijds lijkt enigszins op die van de voorzitter van de commissie van de EU heden ten dage.

Naast de raadspensionaris stond de 'stadhouder', een speciale functie die vooral verband hield met militaire taken.<sup>19</sup> De eerder genoemde Willem van Oranje was al voor de Opstand stadhouder van de koning, gouverneur dus, geweest in verschillende provincies. Ook na het uitbreken ervan bleef hij onder die titel actief in enkele opstandige delen van het land. Nadat hij in 1584 vermoord was – vanaf dat moment werd hij 'Vader des Vaderlands' genoemd –, ging het stadhouderschap over op zijn zonen en andere erfgenamen.<sup>20</sup>

Vanaf de eerste helft van de zeventiende eeuw probeerden staatstheoretici het zeer complexe politieke systeem van de jonge republiek positief te duiden. In navolging

<sup>14</sup> Zie Ida J.A. Nijenhuis, 'De ontwikkeling van het politiek-economische vrijheidsbegrip in de Republiek', in: Haitsema Mulier en Velema (red.), *Vrijheid*, 233–252: 23–236.

<sup>15</sup> Velema, 'Het Nederlandse vrijheidsbegrip', 6.

<sup>16</sup> Zie Annelien de Dijn, *Freedom. An unruly history*, Cambridge, Mass. en London 2020, 174.

<sup>17</sup> Benedictus de Spinoza, *Godgeleerd-staatskundig vertoog*, Amsterdam z.j. [1895], 335.

<sup>18</sup> Zie Velema, 'Het Nederlandse vrijheidsbegrip', 6–7.

<sup>19</sup> Zie Arnout van Cruyningen, *Stadhouders in de Nederlanden. Van Holland tot Vlaanderen 1448–1879*, Utrecht 2017.

<sup>20</sup> Zie René van Stipriaan, *De zwijger. Het leven van Willem van Oranje*, Amsterdam en Antwerpen 2021.

van de Oudheid gaven ze over Nederland op als een ideale ‘*republica mixta*’ (gemengde republiek).<sup>21</sup> Dit zelfbeeld klinkt in eerste instantie erg zelfgenoegzaam, maar werd in de loop van de tijd bevestigd door de ongelooflijk positieve ontwikkeling van het land. Het was immers het uiterst complexe samenspel tussen de Staten-Generaal en Oranje dat ertoe leidde dat de Republiek zich vanaf 1590 in zeer korte tijd manifesteerde als een van de rijkste landen van Europa. Ze kon uitgroeien tot een overzeese handelsmacht en een belangrijke Europese mogendheid<sup>22</sup> – een positie die uiteindelijk in 1648 in heel Europa werd erkend.

Op het hoogtepunt van haar macht stortte de Republiek echter bijna ineens vanwege haar politieke complexiteit. Het conflict werd uitgelokt door de jonge stadhouder Willem II, die de Vrede van Münster niet wilde accepteren omdat hij vond dat zijn rol als militair leider erdoor werd ondermijnd. Vooral Holland verzette zich echter en voorkwam een nieuwe oorlog tegen Spanje. In de nazomer van 1650 liet Willem II vervolgens een aantal belangrijke Hollandse ‘regenten’, magistraten uit de belangrijke stedelijke handelsfamilies, arresteren. Tegelijkertijd stuurde hij troepen naar Amsterdam om het stadsbestuur daar aan te vallen. Hoewel dit slechts gedeeltelijk succesvol was, leek de machtspositie van de Prins van Oranje aanvankelijk aanzienlijk versterkt – totdat de jonge stadhouder in december 1650 na een korte ziekte onverwacht overleed. Zijn opvolger, de latere koning-stadhouder Willem III, werd pas negen dagen later geboren. De macht van de Oranjes en hun volgelingen stond op instorten.

Met uitzondering van Friesland en Groningen in het noordoosten, riepen de provincies nu een ‘stadhouderloos tijdperk’ uit. Ze besloten geen nieuwe stadhouder aan te stellen. Na zo lang de lof te hebben gezongen van de ‘*republica mixta*’ was een nieuwe staatsleer nodig. Mede gevoed door de geniale raadspensionaris Johan de Witt, die vanaf 1653 de staatszaken behartigde, begonnen publicisten en politieke denkers ‘het hele bestaande internationale arsenaal aan antimonarchistische, republikeinse argumenten [...] ten behoeve van hun voor de Republiek nieuwe vrijheidsbegrip [in te zetten]’.<sup>23</sup> Zo ontstond de leer van de ‘ware vrijheid’.

De strikt republikeinse leer stelde dat de ‘ware vrijheid’ onverenigbaar was met de aanwezigheid van een aristocratische stadhouder in de staat. Historici uit deze jaren schetsten bijvoorbeeld gedetailleerd hoe elke autocratische heerschappij telkens weer op een schending van de vrijheid was uitgelopen. Af en toe werd er al gepleit voor het uitbreiden van de politieke participatie naar een groot deel van de – mannelijke – bevolking of zelfs voor een ‘volksregering’. Representatief voor het tijdperk was echter een rechtvaardiging van het oligarchische systeem van de stedelijke koopmansfamilies en de landelijke adel. In het bijzonder werd het autonome bestuur van de stedelijke regenten uitgeroepen tot symbool van ‘ware vrijheid’.<sup>24</sup>

De Oranjes en hun aanhangers benadrukten te zelfder tijd daarentegen de heldhaftige rol van het vorstehuis in de vrijheidsstrijd tegen Spanje. Daarnaast stelden ze de corruptie, het nepotisme en de hebzucht van individuele heersende families aan de kaak. In een omkering van de gebruikelijke beschuldiging aan het adres van de aristocratische stadhouders, werd raadspensionaris De Witt er zelfs van beschuldigd naar alleenheerschappij te streven.<sup>25</sup> Dit is interessant voor ons, omdat het betekent dat zelfs de Oranjefactie in het Nederlandse politieke discours van die tijd uiteindelijk moest argumenteren vanuit het standpunt van de republikeinse vrijheid.

Het waren ook de Oranjes die af en toe het ‘gemene volk’, met name de lagere middenstanders, mobiliseerden tegen de heersers. Dit gebeurde heel dramatisch in het ‘Rampjaar’ 1672, toen de naburige grote mogendheden Frankrijk en Engeland samen met de Duitse bisdommen Münster en Keulen de Republiek binnenvielen. Johan de Witt werd nu geconfronteerd met scherpe kritiek, omdat hij het leger ten gunste van de vloot zou hebben verwaarloosd. Hij moet accepteren dat de jonge Willem III werd geïnstalleerd als stadhouder en bevelhebber van het leger, waarmee het tijdperk van de ‘ware vrijheid’ ten einde kwam. De Oranjefactie nam vervolgens vreselijke wraak op de familie De Witt: samen met zijn oudere broer Cornelis werd Johan de Witt, een van de grootste staatslieden die Nederland ooit heeft gehad, op 20 augustus 1672 in Den Haag op brute wijze vermoord door een menigte aanhangers van Willem III. Net toen de situatie daar dreigend werd, besloten de troepen van de stadhouder van de plaats delict weg te trekken. Sommigen van de

<sup>21</sup> Zie Velema, ‘Het Nederlandse vrijheidsbegrip’, 7.

<sup>22</sup> Pas aan het begin van de achttiende eeuw zou Engeland, de vriend en rivaal aan de andere kant van de Noordzee, het land overschaduwen – en dat onder een Nederlandse koning.

<sup>23</sup> Velema, ‘Het Nederlandse vrijheidsbegrip’, 7. Zie G.O. van de Klashorst, ‘De ware vrijheid, 1650–1672’, in: Haitsema Mulier en Veleman (red.), *Vrijheid*, 157–185.

<sup>24</sup> Zie Van de Klashorst, ‘De ware vrijheid’, 170 ev.

<sup>25</sup> Zie *ibidem*, 168–170.

hoofdrospelers van de lynchpartij werden later door hem beloond met een staatspensioen.<sup>26</sup>

Hun nabijheid tot de lagere klassen van de burgerij betekende niet dat de Oranjes serieus werk maakten van het uitbreiden van burgerparticipatie. In plaats daarvan vertrouwde ook Willem III, die in 1688 nog koning van Engeland zou worden, op samenwerking met de rijke en succesvolle stedelijke koopmansfamilies. Hij koos gewoon diegenen die hun republikeinse ambities minder serieus namen dan de De Witts en hun bondgenoten. Vanuit een modern democratisch perspectief was het conflict over de ‘ware vrijheid’ dan ook niet meer dan een schijnconflict waarin de overgrote meerderheid van de bevolking slechts een rol als toeschouwer was toebedeeld.

## VRIJHEID EN VOLKSREGERING: OPSTAND VAN DE PATRIOTTEN

Een tweede belangrijke fase in de ontwikkeling van het Nederlandse vrijheidsbegrip zien we aan het eind van de achttiende eeuw. Overal in de Republiek schaarden zich groepen zelfbewuste burgers achter de roep om een ‘volksregering’. Ze noemden zichzelf ‘Patriotten’ om te benadrukken dat ze meer dan de Oranjes en de gevestigde heersende families bereid en geschikt waren om het vaderland en zijn vrijheid te verdedigen.

De achtergrond van hun rebellie vormde de lange periode van interne stagnatie en het verlies van status van Nederland naarbuitentoe. In plaats van de gebundelde dynamiek in economie, cultuur en wetenschap die het land in de zeventiende eeuw vooruit had gestuwd, overheersten in de achttiende eeuw voorzichtigheid, zelfzucht en bekrompenheid het sociale en politieke leven. De oligarchie sloot zich steeds meer; de regenten beschouwden belangrijke functies steeds meer als deel van het familiebezit. Ook de laatste stadhouder, Prins Willem V, die regeerde vanaf 1766, was niet in staat om de republiek nieuw leven in te blazen. Hij bleek een slimme dirigent van de Nederlandse politiek, die wist hoe hij de sterke en zwakke punten van de heersende families kon uitbuiten. Bij politieke hervorming stelde men zich echter wat anders voor.

Zoals overal in Europa ontwikkelden zich ook in de achttiende-eeuwse Republiek nieuwe politieke en sociale ideeën. Onder invloed van Britse, Franse en Duitse verlichte filosofen groeide er een brede burgerlijke beweging die een einde wilde maken aan de macht van de Oranjes en de met de stadhouder verbonden regentenfamilies. De hervormingsbeweging kreeg een impuls door de opstand in de Engelse koloniën in Noord-Amerika, die in Nederland op grote belangstelling stuitte. Ook de oorlog tegen Engeland die in 1780 uitbrak en die werd uitgelokt door Nederlandse hulp aan de Amerikaanse rebellen en zeer slecht verliep, droeg bij aan het verzet tegen de stadhouder.

Tegen deze achtergrond ontvingen in de nacht van 25 op 26 september 1781 enkele honderden mensen – regenten, vooraanstaande burgers en boekhandelaren – in tientallen steden en dorpen een anoniem pamflet. Zoals aan het begin van deze lezing vermeld, was de titel *Aan het volk van Nederland*. Het was zowel een blijk van waardering – een lofzang op de kwaliteiten van het Nederlandse volk – als een wake-up call – een actieprogramma dat de Nederlanders wilde aansporen hun recht op politieke participatie op te eisen. De aanvankelijk onbekende auteur was Joan Derk van der Capellen tot den Pol.

Met deze Oost-Nederlandse jonker verscheen een nieuwe oppositie op het toneel in de geschiedenis van de Republiek: voor het eerst mikte een beweging op verandering van het politieke systeem. In plaats van de macht van de Oranjes en de gevestigde heersende regentenfamilies te blijven accepteren, moesten de burgers zich inzetten voor een compleet ander systeem: een ‘volksregering bij representatie’. Van der Capellen gaf Willem V de schuld van alle misstanden in de Republiek. Hij beweerde zelfs dat de reputatie van de Oranjes als vrijheidsstrijders op een leugen berustte. In werkelijkheid waren ook zij slechts profiteurs en tirannen geweest.<sup>27</sup>

Aan de basis van dit radicale programma lag een nieuwe kijk op de relatie tussen burgers en de staat. Volgens Van der Capellen en zijn medestrijders waren hun medeburgers te veel onderdanen geworden. Ze moesten zichzelf leren zien als eigenaars van het gemenebest en de staat. Rhetorisch handig trok Van der Capellen een vergelijking met een naamloze vennootschap:

*De groten, die over U regeren, de Prins of wie verder enige macht in het land uitoefent, doen dat allen in Uw naam. Al hun gezag is aan U ont-*

<sup>26</sup> Zie Luc Panhuysen, *De ware vrijheid. De levens van Johan en Cornelis de Witt*, Amsterdam 2007; Ineke Huysman en Roosje Peeters (red.), *Johan de Witt en het Rampjaar. Een bloemlezing uit zijn correspondentie. Met tekeningen van Jean-Marc van Tol*, Soest 2022.

<sup>27</sup> Zie Rosendaal, *De Nederlandse revolutie*, 17.

*leend. Gij zijt de participanten, de eigenaars, de heren en meesters van de volksmaatschappij, die zich in deze landstreek, onder de naam Verenigde Nederlanden, heeft neergezet. De groten, de regenten daarentegen zijn slechts de bewindhebbers, de directeuren, de rentmeesters van die volksmaatschappij. Gij betaalt hun uit Uw eigen, dat is 's volks beurs. Zij zijn dus in Uw dienst, zij zijn Uw dienaren en aan Uw meerderheid onderworpen en rekenschap en gehoorzaamheid schuldig.*<sup>28</sup>

De patriottenbeweging kan dus worden gezien als het hoogtepunt van het republikeinse vrijheidsbegrip in Nederland. Enerzijds culmineerde daarin het sinds de Renaissance door de humanisten ontwikkelde idee dat politieke vrijheid eigenlijk een republiek vooronderstelde, dat wil zeggen een 'volksregering' van het 'gemenebest', of tenminste een 'gemengde regering'.<sup>29</sup> Anderzijds markeerde de opstand die Van der Capellen met zijn pamflet zou ontketenen een keerpunt naar modernere tijden. In 1785, nog geen vier jaar na de aftrap van Van der Capellen, kwam de 24-jarige Rutger Jan Schimmelpenninck met het eerste echt moderne pleidooi voor een representatieve democratie met regelmatige verkiezingen. Nu ging het niet meer om het herstellen van oude rechten, maar om het creëren van een rechtvaardige toekomst!<sup>30</sup>

Zoals eerder aangegeven had *Aan het volk van Nederland* aan het eind van de achttiende eeuw een enorme impact. De patriotten zetten zich gezamenlijk in voor politieke hervormingen, waarbij ze vooral werden gemobiliseerd door het beschamende verschil tussen de vastgelopen en illusievolle Republiek van de achttiende eeuw en de oorspronkelijke mythe van de vrije Bataven en de Opstand tegen Spanje.<sup>31</sup> Teruggrijpend op de glorierijke begindagen van de Republiek ontplooiden ze een ideologie van de weerbare burger die niet alleen in zijn recht stond, maar ook de plicht had om het algemeen welzijn, de 'Res Publica', gewapenderhand te beschermen.

De patriotten richtten hun strijd daarom op het doen herleven van de stedelijke schutterijen. Deze hadden eerder, tijdens de Opstand, een belangrijke rol gespeeld, maar waren in de achttiende eeuw sterk verzwakt. Toch bleven ze symbool staan voor de beschermende waakzaamheid van het volk en de loyaliteit van de burgers aan de 'ware vrijheid'. Van der Capellen zag de schutterij zelfs als de kern van de natie.<sup>32</sup> Om principiële redenen maakte hij daarom aanspraak op de oprichting van een burgerleger, dat niet onder commando van de stadhouder zou moeten staan.

Hij had echter ook cynische redenen om zijn kaarten op de schutterijen te zetten. Vaak als die zich in de openbaarheid presenteerden, kwam het tot gewelddadige botsingen met aanhangers van de Oranjes, vooral uit de lagere klassen. Als reactie hierop radicaliseerden de Patriotten, wat precies het effect was waar Van der Capellen op hoopte. Ze organiseerden zich in goed getrainde Vrijkorpsen en begonnen hun krachten op nationaal niveau te bundelen. Tot 14.000 gewapende Patriotten uit alle hoeken van het land kwamen verschillende keren bijeen in Utrecht. Ze beloofden daarbij heilig samen te vechten voor een 'volksregering bij representatie'.<sup>33</sup>

Deze mobilisatie riep uiteindelijk de stadhouder en zijn aanhangers in binnen- en buitenland op het toneel. Na veel aarzeling vielen zijn troepen in de herfst van 1786 het door patriotten bestuurde stadje Hattem in Gelderland aan. Als gevolg hiervan kozen de provincie Holland en veel van haar steden de kant van de patriotten. Er brak een regelrechte burgeroorlog uit met verschillende militaire confrontaties. Na een jaar, in de zomer van 1787, greep de Pruisische koning Frederik Willem IV in. Onder het voorwendsel dat hij de eer van zijn zus Wilhelmina, de vrouw van de stadhouder, beschermde, herstelde hij met een troepenmacht van ongeveer 20.000 soldaten in slechts een paar maanden tijd de macht van de Oranjes.

Die Pruisische overwinning betekende voorlopig het einde van het idee van een volksregering en het nieuwe vrijheidsbegrip. Veel Patriotten en hun families werden zwaar gestraft en tienduizenden vluchtten naar het zuiden, waar de Franse koning Lodewijk XVI hen een veilig onderkomen bood. Sommigen van hen zouden vanaf 1789, tijdens de jaren van de revolutie, een prominente rol spelen. Pas na de verovering van Nederland door het revolutionaire Frankrijk in 1795 keerden de Patriotten terug naar hun land, waar ze hun ideeën over vrijheid begonnen te verwezenlijken. Ze bouwden de losse statenbond van de

<sup>28</sup> Joan Derk van der Capellen tot den Pol, *Aan het volk van Nederland. Ingeleid door Ewout Klei. Met een voorwoord van Theodor Holman en een epiloog van Geerten Waling*, Amsterdam 2016, 87.

<sup>29</sup> Van 'democratie' was destijds nog vrijwel nooit sprake. Zie De Dijn, *Freedom*, 150.

<sup>30</sup> Zie Velema, 'Het Nederlandse vrijheidsbegrip', 8; Ewout Klei, 'Inleiding: Roemrucht pamflet van een opstandige baron', in: Van der Capellen, *Aan het volk van Nederland*, 17–59: 30.

<sup>31</sup> Zie Simon Schama, *Patriotten en bevrijders. Revolutie in de Noordelijke Nederlanden 1780–1813*, Amsterdam 1989 [1977], 107.

<sup>32</sup> Ibidem, 114.

<sup>33</sup> Ibidem, 129, 137.

oude republiek om tot een strak centraal georganiseerde ‘Bataafse Republiek’. In 1798 kreeg Nederland zijn eerste, zeer democratische grondwet, maar deze maakte al snel plaats voor een dictatuur. Daarna moest het land geleidelijk steeds meer macht afstaan aan Frankrijk, tot het in 1810 zelfs door Napoleon werd geannexeerd.

## VRIJHEID ALS COLLECTIEVE WAARDE: VOOR ALTIJD VERLOREN?

In Nederland had de vrijheidsstrijd tegen de Spaanse koning ertoe geleid dat vrijheid een centrale rol speelde in het politieke discours; geen politiek argument kon overtuigend zijn zonder een verwijzing naar dit concept. Centraal daarbij stond het principe van ‘zelfbestuur’, want alleen door de politieke participatie van (de) burgers kon het algemeen belang garanderen. Dit betekende ook dat het recht op politieke participatie niet werd gezien als een individueel recht, maar – eerder utilitair – als een uit de politieke rede afgeleide noodzaak. Burgerparticipatie en daarmee vrijheid werden dus gezien als collectieve waarden.<sup>34</sup>

Dit verwondert ons vandaag de dag wellicht, omdat we gewend zijn om over vrijheid in individuele termen te denken. We moeten echter beseffen dat het politieke denken van voor de negentiende eeuw een ander vrijheidsconcept behelsde. Het is waar dat Nederlandse natuurrechtendenkers als Grotius en Spinoza al in de zeventiende eeuw hadden verkondigd dat ieder mens vrij geboren werd. Ook zij bleven er echter van uitgaan dat de mens desondanks verplicht was om zijn best te doen voor het algemeen belang, omdat alleen politieke instellingen de veiligheid en welvaart mogelijk maakten die de voorwaarde waren om in vrijheid te kunnen leven. Tegelijkertijd beschouwde een Engelse natuurrechtendker als John Locke vrijheid ook als leven onder wetten die op een gemeenschappelijke consensus stoelen.<sup>35</sup>

Zoals historica Annelien de Dijn aantoonde in haar grondige studie over vrijheid uit 2020, kwam pas in de loop van de negentiende eeuw langzaam een ideologie op van absolute individuele vrijheid, aanvankelijk vooral in de Angelsaksische wereld. De staat werd niet langer primair als instrument van de burgers beschouwd, maar als een fundamentele bedreiging voor hen. Pas rond 1800, als

neveneffect van de Franse Revolutie, ontstond in contra-revolutionaire kringen in Engeland en elders een nieuwe vrijheidsideologie die het republikeinse concept van vrijheid geheel wilde vernietigen. Sindsdien hebben tegenstanders van de revolutie gepleit voor een beperkte opvatting van vrijheid als de bescherming van eigendom, ook en vooral tegen de eigen staat.<sup>36</sup>

Onder invloed van het kolonialisme en als gevolg van de confrontatie met het socialisme en communisme is dit eenzijdige vrijheidsbegrip de afgelopen 200 jaar wereldwijd het dominante idee geworden. Vrijheid werd gaandeweg alleen nog gezien als de bescherming van de rechten van de individuele burger door een rechtsstaat, zelfs tegen diezelfde staat. Terwijl het politieke recht om deel te nemen aan de staatsmacht voorheen het ware doel van vrijheid was geweest, werd vrijheid na 1800 steeds meer gezien als een instrument waarmee burgers hun individuele vrijheid tegen de staat konden beschermen. Vrijheid als een collectief goed ging zo langzaam verloren.

Het duurde in Nederland lang, zeker langer dan in de Verenigde Staten of Engeland, voordat deze manier van denken de politiek ging beheersen. De reden hiervoor was dat de politieke democratisering in Nederland tot de invoering van het algemeen kiesrecht in 1918 gepaard ging met de ontwikkeling van vier politieke en sociale subgemeenschappen – protestanten, katholieken, socialisten en liberalen – die samen de Nederlandse natie vormden. In de academische wereld en de journalistiek wordt deze vierdeling vaak ‘verzuiling’ genoemd: vier afzonderlijke ‘zuilen’ ondersteunden samen de politieke bovenbouw van de Nederlandse natie.<sup>37</sup>

Het was de strijd om de eigen levensbeschouwelijke gemeenschap en haar aandeel in de macht die het idee van vrijheid als collectieve waarde in Nederland waarschijnlijk een langer leven boden dan met name in de Verenigde Staten het geval was. Pas in de jaren zestig begon in Nederland een ‘ontzuiling’ van politiek en samenleving op gang te komen. Ingrijpende moderniseringsprocessen zoals sociale differentiatie en economische specialisatie, secularisatie, medialisering en individualisering leidden tot de verdwijning van de subgemeenschappen. Hun kerken, scholen, ziekenhuizen, kranten, radio- en televi-

<sup>34</sup> Zie Velema, ‘Het Nederlandse vrijheidsbegrip’, 6–7; Hans W. Blom, ‘Vrijheid in de natuurrechtelijke politieke theorie in de zeventiende-eeuwse Republiek’, in: Haitsema Mulier en Veleman (red.), *Vrijheid*, 133–155.

<sup>35</sup> Zie De Dijn, *Freedom*, 176.

<sup>36</sup> Ibidem, 231 e.v.

<sup>37</sup> Peter van Dam spreekt liever van ‘zwarte gemeenschappen’, onder meer omdat het fenomeen niet tot Nederland beperkt bleef. Zie *Staat van verzuiling. Over een Nederlandse mythe*, Amsterdam 2011.

sieomroepen, jeugdverenigingen, visclubs enzovoort verdwenen of gingen op in algemene verenigingen.

Wat er gebeurde had inderdaad de kenmerken van een bevrijding van het individu: vanaf dat moment werd ieder mens op zich beschouwd als de auteur van zijn of haar levensplan. Hij of zij kon, of liever gezegd moest, zijn of haar eigen doelen stellen. In de politiek werd kiezers niet langer zozeer gevraagd naar hun waarden en overtuigingen, maar werd geappelleerd aan hun gevoelens en stemmingen. De doorbraak van het monetarisme en het neoliberalisme zorgde vanaf eind jaren zeventig voor een extra impuls. De overheid begon burgers te behandelen als een dienstverlener, politiek werd een markt en burgers werden klanten. En de politieke partijen? Die waren al lang opgeschoven in de richting van *branding* en *marketing*.<sup>38</sup>

In Nederland waren links-liberalen de eersten die deze veranderingen verwelkomden. In 1966 kwamen zij met een nieuwe partij, 'Democraten 66'.<sup>39</sup> Ze hadden hun naam, hun politieke methoden en hun basisidee van politiek overgenomen uit de Verenigde Staten. In plaats van de oude Nederlandse levensbeschouwelijke politiek wilde D66 een tweestrijd tussen conservatieven en progressieven. De Democraten stelden zich de vrije burgers onwillekeurig voor als een gezichtsloze menigte van kritisch-pragmatische consumenten. De andere partijen volgden en namen die nieuwe kijk op democratie geleidelijk over. Soms met, vaak ook zonder succes.

Uiteindelijk, die indruk heb ik nu, waren het rechtspopulisten zoals Wilders die het meest van deze ontwikkeling hebben geprofiteerd. Zij zijn de ware kinderen van de jaren zestig en zeventig. Voor hen biedt de atomisering van de samenleving een ongekennde politieke kans. Want juist de individualisering van de vrijheid maakt die voor veel burgers tot een loze belofte. De vrijheid die hen als een worst wordt voorgehouden, zorgt er immers vooral voor dat ze in de ellendige situatie verkeren dat ze alleen en weerloos staan tegenover de wetten van de markt. Alleen persoonlijk succes wordt nog als uitweg gepresenteerd, maar de meeste burgers beschikken niet over de voorwaarden daartoe. Alleen de populistische autoritaire leider lijkt de bescherming te kunnen bieden waar veel burgers naar verlangen. Alleen populisten lijken bereid

hen te helpen om hun rechtmatige deel van de vrijheid te verwerven.

Zoals we weten is dit echter een hersenschim. Want het fundamentele probleem, zoals de ontwikkeling van het vrijheidsbegrip in Nederland ons heeft geleerd, is dat vrijheid en het algemeen belang uit elkaar zijn getrokken. Geert Wilders biedt geen oplossing voor dit fundamentele probleem, omdat het hem ontbreekt aan het besef dat vrijheid gedefinieerd moet worden als een maatschappelijke waarde. Het beste bewijs van deze vergissing is zijn eigen partij in haar huidige vorm: zonder leden, partijcongressen en medezeggenschap. Op de lange termijn zal zo'n partij de kloof tussen de staat en zijn burgers niet kunnen verkleinen. Wilders' autoritaire leiderschap kan immers enkel leiden tot de heerschappij van een kleine klik.

Vanaf het begin van de Republiek tot het Nederland van de eenentwintigste eeuw is er natuurlijk veel bereikt: burgerschap voor alle Nederlanders, of ze nu rijk of arm zijn, oud of jong, hier geboren of migrant – hoewel burgerschap voor de laatste categorie erg lang op zich kan laten wachten. Algemeen kiesrecht voor deze burgers en recht op hulp van de staat, bijvoorbeeld bij economische, gezondheids- of sociale problemen. Dit zijn allemaal middelen van het menselijk bestaan die voorheen alleen beschikbaar waren voor de bevoorrechten en sinds de twintigste eeuw terecht voor iedereen zijn weggelegd.

Er is echter ook veel kwijt geraakt op weg naar dit resultaat. Zonder een cultuurpessimist te willen zijn, geef ik toe dat ik de afgelopen jaren verschillende keren de indruk heb gehad dat individuele vrijheid in Nederland bijna een totalitaire ideologie is geworden. Een deel van hun vrijheid opgeven aan het collectief ten behoeve van het algemeen belang lijkt voor veel Nederlanders ondenkbaar. Neem bijvoorbeeld de verafgoding van de vrijheid van meningsuiting, zelfs als dit ertoe leidt dat minderheden of religies worden beledigd. 'Moet kunnen', zeggen veel Nederlanders. De lockdown-rellen tijdens de coronapandemie begin 2021 en de boerenprotesten in 2019 en 2022 bevestigden mijn indruk.<sup>40</sup>

Natuurlijk staat Nederland niet alleen in deze ontwikkeling. Ook in andere samenlevingen zien wij dergelijke anarcho-libertaire tendensen. Wat de situatie in Nederland misschien wat moeilijker maakt is de historisch ingegeven,

<sup>38</sup> Zie voor de nederlandse weg naar het neoliberalisme Bram Mellink en Merijn Oudenampsen, *Neoliberalisme. Een Nederlandse geschiedenis. Met een hoofdstuk door Naomi Woltring*, Amsterdam 2022.

<sup>39</sup> Zie voor de geschiedenis van deze partij Coen Brummer en Simon Otjes (red.), *Tussen bestormen en besturen. 55 jaar D66 in de Nederlandse politiek (1966–2021)*, Amsterdam 2021.

<sup>40</sup> Zie: Jacco Pekelder, Max Dahlmer, Janka Wagner en André Krause, 'Einführung', in: dez. (red.), *Die Zukunft der Demokratie in Deutschland und den Niederlanden. Parteien, Populismus und Medien*, Münster en New York 2023, 9–17.

politieke overdrijving van vrijheid en het feit dat dit de verschuivingen in het denken over vrijheid verhult die sinds het ontstaan van Nederland hebben plaatsgevonden. Alleen door ons opnieuw te verdiepen in de begrips-geschiedenis kunnen we ons verzetten tegen de al te simplistische verwijzingen naar de vrijheidstraditie van ons land door Wilders en andere populistten. Deze lezing wilde hier een bijdrage aan leveren, en tegelijkertijd een aanmoediging zijn voor Nederlanders die zich vrijheid nog steeds kunnen voorstellen als een collectief goed.

Zoals ik heb laten zien, was de kracht van Nederland lang geworteld in zijn republikeinse traditie van vrijheid. Daarin kwamen burgers niet alleen op voor vrijheid, maar vroegen ze zich ook altijd af waartoe die vrijheid moest dienen. Samen bouwden ze aan een politiek systeem en

een rechtssysteem om de vrijheid te beschermen. Ze realiseerden zich dat een klein deel van de individuele vrijheid moest worden opgeofferd om deze systemen in stand te houden.

De verbinding van vrijheid en burgerparticipatie zou volgens de geschiedenis van het Nederlandse denken over vrijheid ook de oplossing kunnen zijn voor de huidige politieke crisis. Het is de enige manier om te voorkomen dat vrijheid losgekoppeld blijft van burgerplichten en wordt verstikt onder het gewicht van afgedwongen rechten. Het is de enige manier om vrijheid uit de klauwen van populistten te 'bevrijden'!

Hartelijk dank voor uw aandacht!

**grenzenlos.**

## Beiträge zu den Niederlanden und den deutsch-niederländischen Beziehungen

Das *Zentrum für Niederlande-Studien (ZNS)* der *Universität Münster* ist das akademische Expertise-Zentrum für Niederlande-Forschung und deutsch-niederländische Beziehungen in Europa. Es vermittelt wesentliche Kompetenzen und Kenntnisse durch seine Aktivitäten in den Bereichen Lehre, Forschung und Wissenstransfer. Im Rahmen der Publikationsreihe „grenzenlos“ behandeln die Mitarbeiter\*innen des ZNS und externe Expert\*innen Fragestellungen aus verschiedenen Fachdisziplinen. Die deutsch-, niederländisch- oder englischsprachigen Texte sollen dazu beitragen, das Wissen über und das Verständnis für die Niederlande und die deutsch-niederländischen Beziehungen zu erhöhen.